





# Bayern und die Reichsbahn

München, 26. Juli.

Im Bayerischen Landtag wurde am Mittwochmorgen die Interpellation über das Eisenbahnglück am Münchener Hauptbahnhof beraten. Schon bei der Eröffnung der Sitzung hatte der Präsident Dr. Königsbauer der Trauer des Landtages Ausdruck gegeben und hinzugefügt, die bayerische Volksvertretung müsse verlangen, daß die Ursachen der vielen Eisenbahnunfälle rückhaltlos aufgeklärt und die Sicherheit des Reiseverkehrs auf bayerischem Boden mit allen nur möglichen Mitteln gewährleistet werde. Die Interpellation der Bayerischen Volkspartei wurde von dem Abg. Freitenbach begründet, der sich namentlich gegen die Personalreduzierungsmaßnahmen der Reichsbahngesellschaft wandte und forderte, daß gegenüber der Sicherstellung des Verkehrs alle anderen Rücksichten zurücktreten müßten, auch die Reparationsverpflichtungen.

## Ministerpräsident Dr. Held

antwortete, die bayerische Regierung werde dahin wirken, daß nicht nur die Schuldfrage des Einzelalles geklärt werde, sondern daß darüber hinaus eine umfassende Untersuchung und Aufklärung stattfinden, die sich auf alle Verhältnisse erstreckt, durch die die Unfälle ermöglicht worden sein könnten und daß in Verfolg dieser Untersuchung alsbald alle Maßnahmen ergriffen und durchgeführt werden, die die Unfälle, soweit es überhaupt im menschlichen Vermögen liege, in Zukunft vermeiden helfen.

Es herrscht nach dem Eindruck vor, daß es die Deutsche Reichsbahngesellschaft an einer umfassenden Klärung der Verantwortlichkeiten hinsichtlich der Betriebsicherheit trotz der ausfallenden Haftung der Unfälle habe fehlen lassen. Die bayerische Staatsregierung gehe mit allen Anträgen des Landtages einig, die daraufhin abzielen, daß eine weitgehende Untersuchung und Klärung stattfinden. Die Untersuchung müsse sich auch auf die Mängel erstrecken, die bei den letzten Unglücksfällen in Bayern besonders offenkundig geworden seien, wie die Frage der Personalreduzierungen, der Dienst- und Ruhezeit des Personals. Insbesondere sei aber auch die Frage zu klären, ob in der Nachkriegszeit die Instandhaltung, Verbesserungen, Erneuerungen, Um- und Neubauten in einem Umfang erfolgt seien, daß nicht nur die großen Schäden der Kriegszeit wieder gutgemacht werden, sondern auch dem gesteigerten Verkehr, den Erfordernissen der modernen Zeit und der fortgeschrittenen Technik Genüge getan wird?

Es werde auch an der Frage nicht vorübergegangen werden können, ob die größeren Reparationslasten, die der Reichsbahn aufgebürdet seien, es nicht erschweren hätten, daß notwendige Bauten, wie der Um- und Neubau des Münchener Hauptbahnhofes, ausgeführt werden könnten. Es sei auch der Zweifel berechtigt, ob nicht die straffe Zentralisation des gesamten Eisenbahnwesens, wie sie in der Dauerverwaltung der Reichsbahngesellschaft einerseits und dem Reichsverkehrsministerium andererseits durchgeführt worden sei, zu einer Schwächung und Vernachlässigung des entlegeneren Teiles des Reichsbahnwesens führe. Je nach der Unternehmung des Reichsverkehrsministeriums werde sich die bayerische Regierung ihre weitere Stellungnahme und die weiteren Schritte vorbehalten.

Im Verlauf der weiteren Aussprache nahm der Landtag den Antrag der Bayerischen Volkspartei auf Untersuchung der letzten Eisenbahnkatastrophen in Bayern, einen Antrag der Nationalsozialisten auf Herausgabe einer Statistik der Streckenunterhaltungsarbeiten und einen Antrag der Kommunisten auf Durchführung der achtstündigen Arbeitszeit bei der Reichsbahn an.

## Die bayerische Koalition bleibt

München, 26. Juli.

Gestern nachmittag traten die Vorsitzenden der bisherigen drei Regierungsparteien zu einer Sitzung zusammen, in der endgültig von allen Seiten die letzten Vorschläge der Bayerischen Volkspartei angenommen wurden. Damit ist die frühere bayerische Koalition nunmehr wieder hergestellt worden.

## Calles' mißlungenes Manöver

L. Vondon, 25. Juli.

Die mehr oder minder offenen Bemühungen des Präsidenten Calles, die katholische Geistlichkeit mit der Verantwortung für die Ermordung Obregons zu belasten, sind, wie die schon gestern gemeldeten Reaktionen des Generals Zertuche vermuten lassen, nicht erfolgreich gewesen. Die Lage wird heute aufgelockert durch eine Reporter Meldung der „Times“, aus der sich ergibt, daß die Schuldfrage der Katholiken lediglich ein parteipolitischer Schachzug gewesen ist.

Die Erklärung für das Mißlingen liegt in der unerwarteten Stärkung, welche die Agrarpartei durch den Rücktritt der drei Arbeiterführer aus dem Kabinett Calles erfahren hat. Es ist den Agrariern gelungen, ihren alten Gegner, die Arbeiterpartei, in den Augen der Öffentlichkeit als moralischen Urheber des Mordes an Obregon abzustempeln. Sie haben gestern die „Bereinigung der Revolutionären Parteien“ bewogen, die Ausschließung sämtlicher Arbeiterführer aus der Regierung und die Auslösung aller Arbeiterabgeordneten und Senatoren aus dem Parlament zu verlangen.

Calles, der sich nur widerwillig von den Arbeitervertretern trennt, ist dadurch in offensichtliche Schwierigkeiten geraten. Der erwähnte General Zertuche, der ihm unmittelbar nach der Ermordung Obregons als neuer Polizeichef von Mexiko-City aufgedrängt wurde, hat sich inzwischen offen als Werkzeug der agrarischen Propaganda bekannt.

Hieraus und nicht aus Sympathie für den unterdrückten Katholizismus ist seine gestern gemeldete Erklärung für die katholische Geistlichkeit hervorgegangen, welche die Arbeiterpartei zur alleinigen Zielscheibe der öffentlichen Angriffe macht. Die Agrarier gehen bereits soweit, dem Mörder Obregons den Erfolg der Todesstrafe zu versprechen, falls es gelingt, seine Hintermänner zur Verantwortung zu ziehen. Der Führer der Arbeiterpartei lebt im Versteck.

Rom, 24. Juli.

„Emanuele Romano“ beschließt sich weiter ausschließlich mit den Vergehen in Mexiko. Das Blatt steht in dem Rücktritt des Ministers Romano das Bekanntnis seiner Mitschuld an der Ermordung Obregons. Die mexikanischen Katholiken haben die Hoffnung, daß der abfurde Versuch aufstehe, ihnen die Verantwortung für ein politisches Verbrechen in

# Nach Lambachs Ausschluß

## Die Krise der Deutschnationalen Volkspartei auf dem Höhepunkt

### Scharfe Proteste

Der Ausschluß Lambachs aus der Deutschnationalen Partei beginnt sich zu einer großen öffentlichen Auseinandersetzung unter den Deutschnationalen auszuweiten. Lambach selbst gibt seinen Kampf nicht auf. Denn er kündigt an, daß er gegen den Spruch des Landesvorstandes Berufung bei dem Parteigericht einlegen werde. Noch viel weniger sind seine Freunde bereit, den Parteispuch widerstandslos hinzunehmen. Wenn man bedenkt, daß Lambach der Führer des starken Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes ist und außerdem vor allen Dingen die rechtsstehenden jugendlichen Kreise — wir denken an die vielen studentischen Gruppen und den Jungdo — mit ihm und seinen Anschauungen sympathisieren, dann kann dieser rein formale, nach unserer Auffassung unpolitische Parteispuch den Anfang vom Ende der Organisation bedeuten. Und das um so mehr, als es sich beim „Falle Lambach“, das merkt doch jeder, letzten Endes um die große, entscheidende, im Hintergrund liegende Frage handelt, ob der Geist der Deutschnationalen Partei nicht nur staatsrechtlich, sondern vielmehr vom Standpunkt der sozialen und wirtschaftlichen Umgestaltung für die neue Zeit reif ist. Er ist es nicht, denn Steger ist Eugenberg geblieben und damit der Finanzmann und Plutokrat gegen den Gewerkschaftler und Volkstonservativen. Das ist der Kern des „Falles Lambach“, den die urteilenden Parteimänner ansehend nicht erkannt oder nicht beachtet haben.

„Koch der „Ring“ (Nr. 30) sagte neulich unter dem Titel „Eugenberg und die Volkstonservativen“ ganz richtig: „viel bedeutungsvoller ist die anti-gewerkschaftliche Einstellung Eugenbergs“, um dann das einzig mögliche Programm aufzuzeigen: „man soll anerkennen, daß diesen Kreisen der produktionspolitische Gedanke nicht nur nicht fremd ist, sondern daß sie sich grundtätig dazu bekennen. Und diese produktionspolitische Einstellung nationaler Gewerkschaftsführer ist es, die herausgeholt werden muß: „als Mitverantwortung der Arbeitenden an der Wirtschaft“ — eine uralte Forderung unseres Kreises.“ Das Parteigericht hat sich über diese ernsten Dinge hinweggesetzt.

Nun scheint der Kampf erst recht loszubrechen. Der „Politik-gewerkschaftliche Zeitungsdiener“ kündigt bereits die große Offensive an. Er schreibt:

Es entsteht nach dem Ausschluß Lambachs die Frage: Was kommt danach? und sie ist wichtiger als das, was recht ist. Lambach wird aller Voraussicht nach von der Möglichkeit der Berufung Gebrauch machen. Diese Berufung geht an das oberste Parteigericht, dessen Vorsitzender bisher Wallraf war. Wallraf hat den Vorsitz des Parteigerichts auf Grund des bekannten Vorstoßes Eugenbergs in der Parteivertreterversammlung niedergelegt. Der Vorsitz Eugenbergs hatte seinen Grund in der Entscheidung des Fraktionsvorstandes, den Fall Lambach nicht weiter zu verfolgen. Eugenberg stimmte gegen diese Entscheidung und setzte es dann auf der Parteivertreterversammlung mit dem bekannten Ergebnis von 67 gegen 64 Stimmen für den Grafen Wallraf durch, daß den ausländischen Instanzen das Material im Falle Lambach überwiesen wurde. Das Parteigericht ist also ohne Vorsitzenden. Wenn es zusammentritt, ist nicht bekannt, jedoch wird es kaum vor dem Frühherbst der Fall sein.

Die Freunde Lambachs, welche er innerhalb der Reichstagsfraktion besitzt, werden nunmehr ihrerseits den Standpunkt Lambachs auch in der Öffentlichkeit vertreten. Bisher haben sie nur innerhalb der Partei in internen Auseinandersetzungen sich zu Lambach bekannt. Jetzt werden sie es vor aller Öffentlichkeit tun. Wenn die Partei dann weiterhin nach formaljuristischen Grundlinien entscheiden will, die politischen Entscheidungen aber überläßt, so wird es letzten Endes dazu kommen, daß nur noch einige ausschlußbereite Vorstände vorhanden sind, aber keine Mitglieder mehr in der Partei.

Sollte das Parteigericht den Spruch des Landesverbandes Potsdam II bestätigen, dann wird Lambach auf keinen Fall sein Reichstagsmandat niederlegen dürfen, sondern er muß im Reichstago eine Ausnahmestellung einnehmen, um von hier aus unter Wahrung seiner politischen Stellung die Dinge zur endgültigen Klärung zu treiben.

Die Schube zu spielen, das von Männern in jenem Lande wurde, die in der Regierung saßen. Aus der Tatsache, daß die Katholiken an der Aufklärung der Verbrechen mitarbeiten werden und daß der Chef der Polizei diese Mitarbeit angenommen habe, schließt das Blatt, daß der Leiter der Polizei und die öffentliche Meinung von der Unschuld der Katholiken überzeugt seien.

## Kolmarer Nachklänge

Basel, 24. Juli.

Die Heimkehr des letzten aus dem Gefängnis entlassenen Autonomisten Dr. Nidlin von Kolmar nach seiner Heimatgemeinde Dammertshaus gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug. Mehrere Automobile mit Freunden begleiteten Dr. Nidlin. In allen Dörfchen wurden Dr. Nidlin lebhaftest Kundgebungen dargebracht. In Dammertshaus konnten die Autos kaum durch die Menschenmassen hindurch. Nidlin wurde aus dem Wagen herausgehoben und vom Rathausplatz nach seinem Hause getragen. Von der Treppe seines Hauses herab mußte er eine Ansprache halten.

Dr. Nidlin hat an seiner Wähler einen Aufruf erlassen, in dem er erklärt, daß er als Unschuldiger keinen Schritt zu seiner Begnadigung getan habe. Er danke aber trotzdem der Regierung und betrachte diesen Akt als ein Zeichen des Willens zu einer gerechteren Politik im Elsaß. Die Bewusstseinsbildung von Reformen müsse weiter erkämpft werden. Dieser Kampf müsse aber durchaus innerpolitische Angelegenheit bleiben. Schließlich hat Nidlin seine Wähler, damit zu rechnen, daß man möglichst rasch ihn und den Abg. Koffler an der Ausübung ihrer Mandate verhindern werde.

Mit Dr. Nidlin ist der letzte der vier eingekerkerten Führer des elsässischen Autonomismus in Freiheit gesetzt worden. Damit findet äußerlich eine Aktion ihren Abschluß, welche am Weihnachtsabend 1927 begann und in dem Senationsprozeß von Kolmar ihren traumatischen Höhe-

den. Die Jugend und die Arbeitnehmerschaft, die in Lambach den politischen Führer sieht, wird dies mit allem Nachdruck verlangen. Gleichzeitig werden diese Kreise aber auch der letztentscheidenden Stelle zum Ausdruck bringen, daß sie in Lambach ihren Führer sehen und, gleichgültig, wie das Urteil der Instanzen sein wird, zu ihrem Führer sich auch weiterhin bekennen werden.

Diese Auslassungen des Organs einer mächtigen Organisation lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Sie zeigen, wo die Deutschnationale Partei steht und welche Krise sie durchmacht. Hingru kommt noch, daß die altkonservativen Führer, wie Westarp, durchaus nicht zu Eugenberg stehen, daß sie wahrscheinlich gern vermittelt hätten und daß ihnen das Zepher aus der Hand geglitten zu sein scheint oder daß man es ihnen von der alldeutschen Grunne Huenerberg-Bana aus der Hand reißen will.

## Dejeune - Jung für Lambach

Der Reichstagsabgeordnete Dejeune - Jung hat an den Vorsitzenden des Landesverbandes Potsdam II der Deutschnationalen Volkspartei, Stadtrat Steinhoff, W. d. L. ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß die Reichstagsfraktion den Artikel Lambachs nicht billigt, auf die Aufhebung der Fraktionsgemeinschaft aber verzichtet habe. Er habe dieser Mißbilligung zugestimmt. Infolge der davon abweichenden Haltung des Vorstandes des Landesverbandes Potsdam II, der Lambach aus der Partei ausgeschlossen habe, lege er sein Parteiamt als Vorsitzender der Ortsgruppe Patenssee nieder.

Zu dem Ausschluß Lambachs äußert sich nunmehr auch die „Deutsche Tageszeitung“. Sie schreibt u. a.: Wir haben nichts unterlassen, über die Zweckmäßigkeit der Form und des Zeitpunktes, die Lambach für seinen Rücktritt gewünscht hat, erstem Zweifel Ausdruck zu geben, aber wir sind ebenso sehr der Meinung gewesen, daß die Tendenz, die Lambach mit seinem Hervortreten verfolgte, alles andere als parteiübergreifend war, daß sie den Ausdruck einer tatsächlich vorhandenen Bewegung in nicht eben kleinen Kreisen darstellt und daß man sich mit ihr unmöglich auseinanderlegen kann, indem man sie einfach durch formalistische Strafkritik zu zerlegen sucht. Leider ist der Spruch des Landesverbandes ausschließlich auf diese formalistische Seite abgestellt. Wir nehmen mit Sicherheit an, daß das Parteigericht zu einer gründlichen Revision des Urteils des Landesverbandes-Vorstandes kommen wird. Dabei wird es nicht, wie es gestern geschah, an die tieferen Beweg- und Hintergründe der Angelegenheit vorbeiziehen können. Es wird dann finden, daß im Grunde genommen der Abgeordnete Lambach mit seiner Forderung, auch Republikanismen die Zugehörigkeit zur Partei zu ermöglichen, nichts anderes gemocht hat, als die Sicherung des Nachwuchses. Ist es nicht richtiger, ihn heranzuziehen? Traut man der Kraft unserer monarchistischen Ideale in unseren Reihen so wenig mehr, daß man ihre verbende, ihre erzieherische Wirkung auf unpolitisch Andersgestimmte bezweifelt?

## Eine Erklärung des D.G.B.?

Aus Kreisen des Deutschen Gewerkschaftsbundes erfährt die T. U., daß von Seiten des Deutschen Gewerkschaftsbundes dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes noch keine Schritte zum Ausschluß des Abg. Lambach aus der Deutschnationalen Partei unternommen worden sind, da zur Zeit viele der maßgebenden Mitglieder sich auf Urlaub befinden. Es wird darauf hingewiesen, daß beide Verbände nach wie vor geschlossen hinter Lambach stehen. Welche Schritte unternommen werden, wird sehr wesentlich davon abhängen, wie sich der Abg. Lambach zu dem Ausschluß beschluß verhalten wird. Lambach hat bisher bei dem Parteigericht noch keine Berufung eingelegt, da er sich noch mit den ihm befreundeten Abgeordneten besprechen will und außerdem ja auch eine Frist von vier Wochen zur Einlegung der Berufung hat.

punkt erreichte. Bereits nach der Urteilsfällung wurde mit einer „Begnadigung“ der vier autonomsittlichen Revolverläter geredet, und es wurde hohe Zeit, daß die französische Regierung dieses Opfer dem immer lauter aufbegehrenden elsässischen Volkswillen brachte.

Aber nicht Gnade war es, was die Beurteilten und mit ihnen das elsässische Volk verlangte, sondern Recht. Und daß ist ihnen trotz der verständlichen Maßnahme der Pariser Zentrale noch nicht zuteil geworden. Noch immer sträubt man sich in Paris dagegen, den parlamentarischen Vertrauensmännern des Elsaß, Nidlin und Koffle, die Ausübung ihrer Mandate zuzugestehen. Freilich, wenn man sich erinnert, daß der eigentliche Sinn der Autonomistenverfolgung der war, das Zustandekommen einer heimatrechtlichen Gruppe in der französischen Kammer zu verhindern, so kann man es verstehen, warum man den beiden Männern dieses selbstverständliche Recht vorenthält. Inzwischen hat das elsässische Volk immer klarer erkannt, daß seine vermeintlichen Freunde in Paris die Lage des Elsaßertums hoffnungslos verkommen, und der Wunsch nach Selbstverwaltung ist stärker denn je geworden.

## Korojetsch mit der Kabinettsbildung beauftragt

Belgrad, 24. Juli.

Der König hat den Führer der serbischen Radikalen, Dr. Korojetsch, mit der Kabinettsbildung beauftragt. Dr. Korojetsch hat sich sofort mit den Parteiführern in Verbindung gesetzt. Wenn auch noch nicht feststeht, welchen Kurs eine Regierung Korojetsch einschlagen wird, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß Korojetsch versuchen wird, ein Arbeitsministerium zu bilden.

## Fund von Handschriften Napoleons I.

Warschau, 24. Juli.

Wie der Krakauer Illustrierte Kurier meldet, hat ein polnischer Gelehrter in der Korniki-Bibliothek Handschriften Napoleons, die aus den Jahren 1793—1797 stammen, entdeckt.

Nummer 1  
Wer in  
konnte, we  
Süd des deu  
wer immer  
gefüllt bis zu  
von 170 000  
Menschen als  
sam verhalte  
Kulturstätte  
Liedes ein G  
die Grenzen  
Wiens M  
nicht als Be  
Jenes Deuts  
Vorfahren d  
Land muß  
Von den  
und von der  
hatte nie  
hatten in  
überall weh  
mengt mit  
ein jadenpr  
der Bahnl  
legte, als  
zwangsläufi  
Zusammenf  
zeigte, daß  
Zeit feststell  
in einem bei  
bunden sind  
Kultur, die  
Einkreuzst  
Wort wahr  
Best i  
die Grenzfr  
friedens. G  
Kenntnisse  
aber wird i  
Grenzen da  
sein, Deutsc  
einander be  
gibt es kein  
auszubriden  
trennen ver  
ständlich, ja  
des Begriffs  
sein ein  
weil dies j  
so gefiehet  
Ziele zweie  
arbeitet, ob  
Wahrheit in  
den Hundert  
pflügen zu  
Bestand vo  
deutsche  
Anschluß  
der Anstalt  
Wiener Sä  
schlußbezüg  
den Wiens  
darfen, de  
Glaube ein  
rütteln könn

Der  
Eine Autor  
Wer i  
fahren? E  
war die W  
Postkarte  
gen, Motor  
aller ohne  
Sagt i  
als der mal  
einen eigen  
von Gedäch  
Eisenbahn f  
der Gottor  
ist?  
Der P  
einst ein, i  
sich der mo  
die Dillgen  
Bolche Aut  
10 Uhr om  
und geld la  
teigen die  
sen, Talpe  
Stöße Ann  
anhalten zu  
zeiten. Au  
den Führer  
Wiso j  
lei zu teuer  
I. Klasse.  
in das La



# Wiens deutsches Fest

## Ein Rückblick

G. I. Wien, 23. Juli.

Wer immer die Festtage in Wien persönlich miterleben konnte, wer immer Zeuge war, wie Ost und West, Nord und Süd des deutschen Volkes in Wien sich die Bruderhand reichte, wer immer den einfachen Triumphbau der Sängerkirche voll gefüllt bis zum letzten Plätze überblickte und den Triumphzug von 170 000 deutschen Sängern sah, dem fast eine Million Menschen als Zuschauer bewohnten, der konnte nur mit mühsam verhaltenem Ergriffenheit feststellen, daß sich in der uralten Kulturstätte der deutschen Ostmark im Zeichen des deutschen Liedes ein Ereignis vollzogen hatte, das mit Recht weit über die Grenzen des deutschen Volkes bemerkt wird; denn in Wiens Mauern wehte Deutschlands Deutschland, Deutschland nicht als Bequemlichkeitsbegriff für das Deutsche Reich, sondern jenes Deutschland, von dem in Zeiten bitterster Not unsere Vorfahren dachteten und sangen: „Das ganze Deutschland muß es sein“.

Von den 170 000 Sängern, die zusammengeströmt waren und von der Million Zuschauer, die dem Festzug bewohnten, hatte niemand an Politik gedacht. Die Sänger hatten in ihren Extrajügen die Grenzen überschritten — überall wehten Großdeutschlands Reichsfarben und boten, vermengt mit den verschiedenen Stammes- und Länderfahnen, ein farbenprächtiges Bild; aber die Herzlichkeit, welche entlang der Bahnliesen und der Donau die Bevölkerung an den Tag legte, als sie die Brüder aus dem Reich begrüßte, die ganz zwangsläufig sich ergeben habenden Kundgebungen für den Zusammenschluß der deutschen Stämme in einem Staat, das zeigte, daß Dr. Seipel recht hatte, als er vor nicht langer Zeit feststellte, daß wir Oesterreicher mit dem Deutschen Reich in einem viel höheren als staatsrechtlichen Sinn untrennbar verbunden sind. Es sind dies die Bande der Natur und der Kultur, die im Zeitalter des Selbstbestimmungsrechtes die Selbstverständlichkeit empfinden, daß auch für uns Deutsche das Wort wahr werde: „Ein Volk — ein Reich!“

Wohl ist man damit mitten in der Politik. Es mögen die Grenzprobleme bestehen; sie sind das Symbol des Machtfriedens. Es mögen zwei Regierungen bestehen; sie sind das Kennzeichen der staatsrechtlichen Trennung. Keine Politik aber wird imstande sein, den Deutschen dies- und jenseits der Grenzen das Gefühl aus dem Herzen zu reißen, Deutsche zu sein, Deutsche zu bleiben, jenseits auf Geduld und Verderb miteinander verbunden zu sein. Und gegen dieses Volksgefühl gibt es keine Paragraphen, dagegen ist — um es vollständig auszudrücken — kein Kräut gewachsen! Was Rechtspolitik zu trennen versucht, hat Volksgefühl verwirrt. Ganz selbstverständlich, ja zwangsläufig! Daß daher das Ganze im Zeichen des Begriffes stand: „Wir sind ein Volk und wollen sein ein Staat“, war daher ganz natürlich. Gerade aber weil dies so natürlich, so selbstverständlich war, weil man sich so gefestigt fühlte, daß die geschichtliche Entwicklung diesem Ziele zufließen werde, weil man weiß, daß die Zeit für uns arbeitet, obgleich kleine und rückschauende Auslandsgeister diese Wahrheit nicht wahrhaben wollen, gerade daher dachte unter den Hunderttausenden niemand daran, Früchte mit Gewalt pflücken zu wollen, die nicht reif sind. So wie man an dem Bestand von Himmel und Erde glaubt, so glaubt das deutsche Volk an den einseitigen Vollzug des Anschlusses, wenn die Zeit der Verheißung erfüllt, wenn der Anschluß politisch reif ist. Das ist die Lehre, welche das Wiener Sängerbundfest jenem Ausland erteilte, das dem Anschlußbegriff mißgünstig gegenübersteht; das ist der Glaube, den Wiens deutsches Fest allen Deutschen, die es miterleben durften, verinnerlichte, verbreiterte und vertiefte, so daß der Glaube ein Dogma wurde, an dem keine Macht der Welt rütteln können wird.

Noch etwas ist im Rückblick auf die Festtage zu erwähnen. Es ist etwas, das gerade den Oesterreicher betrifft, für den man häufig das Wort: „Das Land der Phäaken“ anwendete. Ursprünglich wohlgemeint als Ausdruck der Gemütslichkeit und des Entgegenkommens, wurde es später ein Zeichen, das den Mißklang der Geringschätzung trug und mit dem ebenfalls volkstümlichen Wort „Schlamperei“ in Verbindung gebracht wurde. Das Sängerbundfest hat dies Wort wieder auf seine ursprüngliche Bedeutung zurückgeführt. Das Organisations-talent, das Oesterreich in den Tagen des Sängerbundfestes aufstakete, räumt mit der Mißbeurteilung endgültig und gründlich auf. Wenn man bedenkt, daß an einem einzigen Tage auf der Westbahnstrecke zwischen Wels und Wien 64 Züge in den ohnedies starken Sommerverkehrsplan eingeschoben wurden, ohne daß sich die geringste Reibung ergab; wenn man bedenkt, daß an einem anderen Tag von 44 Sonderzügen 42 auf die Minute genau in Wien einliefen; wenn man bedenkt, daß eine vierzig Millionen Menschen programmäßig untergebracht wurden, wobei auch noch auf die soziale Schichtung durchwegs Rücksicht genommen wurde; wenn man bedenkt, daß der Festzug selbst von 10 Uhr morgens bis 17 Uhr abends ohne die geringste Störung an der Tribüne des österreichischen Bundespräsidenten vorbeifloß, so zeigt allein dieser Ausschritt aus der ganz außerordentlich großen Aufgabe, welche die Organisation zu bewältigen hatte, daß „das Land der Phäaken“ in nichts den übrigen deutschen Stämmen zurücksteht, daß es als vollwertiges Glied sich der Schicksalsgemeinschaft aller einreihen kann, daß es an Ordnungssinn es mit jedem Volk der Erde ruhig aufnehmen kann. Es mag sein, daß das harte Jahrzehnt, das nun

seinem Ende entgegengeht, den Deutschösterreicher zum Bartelein erzogen hat, daß er eine Reifeprüfung von kaum dazugewesener Härte zu bestehen im Begriffe ist, und zwar unter Verhältnissen, wie sie so schlimm und ungünstig selten auf so schmalem Raum und in so kurzer Zeit zusammengeedrängt waren, um die Worte der Begrüßung zu wiederholen, die Minister Schöny den Sängern entgegenrief. Das Sängerbundfest war jedenfalls eine Generalprobe für die Wirkung dieser Erzählung, die wir an uns selbst vorgenommen haben; rückschauend kann man daher nur jenen Gewalten danken, die uns die Notwendigkeit dieser Selbsterziehung auferlegt haben.

Jedem Festtag folgt der Alltag. Die Festtage erbrachten die Kundgebung zur Gemeinsamkeit, den Willen zum Zusammenhalt — die nun kommenden Alltags-, Normal-Wochen, Gewöhnlichkeits-Jahre müssen das bringen, was die Kundgebungen und den Willen in die Tat umsetzt, ohne deswegen mit den unterschriebenen Verträgen in Gegensatz zu kommen, weil eben die Hemmnisse dieser Verträge Früchte gleichen, die zum Pflücken nicht reif sind. Manches wird sich hierbei machen lassen, um Gesetze, Verwaltung, Wirtschaft und das übrige Drum und Dran einander anzugleichen. Je genauer und eindringlicher dies geschieht, desto mehr wird dem gesamtdeutschen Volkswillen, wie er sich beim Sängerbundfest kundtat, entsprochen, ohne daß ein Vertragspunkt verletzt wird, ohne daß jemand dagegen Einspruch erheben kann. Die bestehenden Grenzen in allem und jedem unauflösbar zu machen, — das ist die Aufgabe, die der beim Sängerbundfest kundgetane Volkswille urmächtig forderte. Mit Vertrauen blickt dabei das deutsche Volk aller Gasse auf seine Führer, weil es durch das Wiener Sängerbundfest in dem Vertrauen gestärkt wurde, daß die Fäden der Politik nicht in Pünktchen von all dem verderben werden, das das deutsche Volk in Wien errang.

# Ein aussichtsloser Angriff

## Die Kommunisten verlangen sofortige Einberufung des Landtags

### Neuer Auflösungsantrag

Dresden, 26. Juli.

Die kommunistische Fraktion des sächsischen Landtags hat einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung gestellt und einen weiteren Antrag auf Auflösung des Landtags eingebracht. Gleichzeitig fordert sie in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten die Einberufung des Landtags, der bekanntlich Anfang Juli bis zum November in die Ferien gegangen ist, für den 9. August zur Beratung der beiden Anträge. Diese Forderung wird mit der Haltung der sächsischen Regierung bei der Reichstagskommission über die Lohnsteuererhöhung begründet.

Dieser Aktion der Kommunisten kommt nur oxiatorische Bedeutung zu. Denn selbst wenn es gelänge, den Landtag mitten in den Ferien zusammenzurufen, ist es doch von vornherein sicher, daß die kommunistischen Mißtrauens- und Auflösungsanträge abgelehnt werden. Welchen Zweck also die ganze Aktion der Kommunisten hat, ist nicht einzusehen, es sei denn der, den bürgerlichen Abgeordneten die Ferien zu verberben.

Oder der die Sozialdemokraten in Schwierigkeiten zu bringen. Denn von der Sozialdemokratie hängt es jetzt ab, ob die Einberufung des Landtages zwecks Beratung der kommunistischen Anträge erfolgen soll. Man darf annehmen, daß die Sozialdemokratie nicht ohne weiteres bereit ist, den kommunistischen Forderungen nachzugeben. Immerhin ist auch die sächsische Sozialdemokratie eine fortschreitende Partei, die das parlamentarische System anerkennt und es nicht, wie die Kommunisten das tun, bei jeder Gelegenheit lächerlich machen wollen. Eine Lächerlichkeit aber wäre es, wollte man jetzt mitten im Sommer den Landtag zusammenrufen — nur zur Beratung zweier Anträge, deren Ablehnung von vornherein feststeht.

Es müßte denn sein, daß sich irgendwelche Abgeordnete der Regierungsparteien zu den Anschauungen bekehrt haben, die kürzlich von der „Neuen Leipziger Zeitung“ vertreten worden sind. Dann allerdings würden die Dinge ein ganz anderes Gesicht annehmen. Aber wir glauben nicht, daß irgendein verantwortlicher Politiker im bürgerlichen Lager Lust hat, jetzt die Streitfrage mit den Sozialisten zu verhandeln. Der Zeitpunkt ist dafür so unehrlich wie unglücklich. Und so dürfte die Regierung selbst auch diesen Mißtrauensantrag — wie Tübende andere vorher — überbäumen.

### Und was soll dann werden?

Daß man in den Reihen der Sozialdemokratie die Aussichten auf Sturz der Regierung selbst sehr kritisch beurteilt, beweisen die Reaktionen der sozialdemokratischen Wähler. So schreibt die Chemnitzer „Volksstimme“ (Nr. 172):

„Überprüfen wir die augenblickliche Lage, dann ist eine Koalition notwendig: Die Führer aller bürgerlichen Parteien haben sich in diesem Kampf um die Koalitionsumbildung bisher zurückgehalten. Alle bürgerlichen Fraktionen des Landtages haben bisher noch nichts getan, um die Dinge voranzutreiben. Die demokratische „Neue Leipziger Zeitung“ hat vor einigen Tagen eine Aktion zum Zusammentritt des Landtages angedeutet. Wo bleibt die Aktion der demokratischen Landtagsfraktionen?“

Trotz dieser geringen Aussichten auf Beilegung der bestehenden Regierung hat bei der Opposition schon der Streit darüber begonnen, was denn geschehen soll, wenn die Koalition selbst nicht zustande kommt. Die Kommunisten werden den Sozialisten vorzuziehen gar nicht an eine parlamentarische Koalition, sondern würden — etwa nach einer Wiederwahl von SPD und SPD — erneut an einer Koalition mit bürgerlichen Parteien bereit sein. Die „Dresdner Volksstimme“ erwiderte, in diesem Landtage sei eine solche Koalition ganz unmöglich, im nächsten Landtage würde die Frage der Koalition dann von den Kommunisten abhängen. Antwort der „Chemnitzer „Volksstimme“: „Die Kommunisten werden bei der zu erwartenden sozialdemokratisch-kommunistischen Land-

## Der Postillon mit der Supe

Eine Autorundfahrt mit dem Aussichtswagen der Reichspost.

Wer möchte nicht einmal mit dem Postillon durchs Land fahren? So wie es der alte Renau beschrieben hat: „Liedlich war die Malenacht...“ Aber freilich, die Romantik der Postkutsche ist heute dahin, das Horn des Schwagers verhallen, Motor und Supe beherrschen die Gegenwart. Ein Zeitalter ohne Zauber und Ammut...

Sagt man, Aber ist das Auto etwa weniger romantisch als der malerische Biererzug von einst? Hat es nicht vielmehr einen eigenen Reiz, in wenigen Stunden Strecken zu durchfahren, zu denen man sonst Tage brauchte? Ganz unbefindert von Gepäck und losgelöst von dem ewiggleichen Schienenweg der Eisenbahn fröhlich seine Straße dahinzufahren und den Anblick der Gotteswelt überall dort zu genießen, wo sie am schönsten ist?

Der Postillon läßt das werigeschätzte Publikum heute wie einst ein, ihn auf fröhlicher Fahrt zu begleiten. Nur hat er sich der modernen Zeit angepaßt, sein Horn mit der Supe und die Dilligence mit einem eleganten Rundschlitz vertauscht. Solche Autos stehen in Dresden täglich früh um 9 oder um 10 Uhr am Theaterplatz und am Hauptbahnhof bereit. Blau und gelb leuchtet leuchtet ihre Karosserie in der Sonne. Tafeln zeigen die Ziele an: Bastei, Erzgebirge, Müchenturm, Schleusen, Talperren, Gottscheetal, Tepitz, Löbnitz und Laußitzer Städte-Rundfahrt. Ein kleiner Fahrplan, der bei allen Postanstalten zu haben ist, gibt Auskunft über die genauen Fahrzeiten. Auch Fahrkarten sind bei allen Postanstalten oder bei den Führern der Wagen erhältlich.

Wiso steigen wir ein? Oder haben Sie bedenken? — Es sei zu teuer? Aber es ist nicht teurer als eine Eisenbahnfahrt 1. Klasse. Und die Fahrt führt über Punkte, die man mit der Eisenbahn gebundenen Eisenbahn nie erreicht. Man mühe

dann schon ein eigenes Auto haben. Und wenn Sie bedenken, was ein eigener Wagen kostet, dann werden Ihnen die Fahrpreise der Reichspost minimal erscheinen — oder zu gefährlich? Nun, gefährlicher bestimmt nicht als zu Fuß über den Stübelpfad zu gehen oder mit der Reichsbahn nach Bayern zu fahren. Auch zu den modernen Postkutschen darf man gleiches Vertrauen haben wie zu den alten; es sind durchweg sichere Fahrer. Und zudem ist jeder Fahrgast durch die Post gegen Unfall versichert.

Unsere Fahrt führt gen Süden, durch Niedersiedlich und Heidenau gen Pirna, dann auf luftiger Höhenstraße mit prächtiger Aussicht nach Königstein. Die Festung wird besichtigt, und im langsamen Tempo dieser Besichtigung erlebt man noch einmal die Jahrhunderte, die an dieser alten Trutzburg vorbeigegangen sind. Schöner sind die Fernblicke, die sich von allen Punkten der altertümlichen Bastionen aus bieten, besonders der Blick hinüber zum Schwarzerberg, dem sächsischen Blick des Sächsischen.

Nach einer Stunde geht es weiter. Hinab in die Stadt, um den Elbhogen herum und über die Brücke von Wendischfähre hinein nach Schandau. Kurze Mittagsrast gibt Ruhe, den Körper zu stärken und die gewonnenen Eindrücke zu verarbeiten. Mit frischen Kräften geht es dann an den schönsten Teil der Fahrt. Der Wagen taucht hinein in das Grün der Wälder. Durch das hüble Kirnhölzchen führt der Weg, dann nordwärts. Kurz hinter Hinterhermsdorf heißt es aussteigen. Auf bequemem Wege geht es hinab zur oberen Schleuse der Kirnhölzchen, über deren gestaute Gewässer man auf breitem Rahn behäbig langsam dahinfährt. Welch ein Gegensatz zu dem dahinbraufenden Auto, das man eben verlassen hat! Von dem Staumehr aus geht es dann wieder hinauf — das kostet manchen Schweißtropfen. Die Mühen und Schöner dürfen sogar durch eine Felspalte auswärts klettern. Aber diese Schwelgerei ist doch überwinden, und oben belohnen entzückende Ausblicke über die in majestätischer Stille ruhenden Wälder.

Die Rückfahrt ist nicht minder abwechslungsreich als die Hinfahrt. Ein fröhliches Auf und Ab von Tälern führt nach Sebnitz, der Stadt der künstlichen Blumen, dessen weiträumiger Markt in der Sonnenhitze zu schlummern scheint. In rascher Fahrt geht es durch Reusbad, und bald tauchen am Horizont die stolzen Türme des Stolpener Schlosses auf. Westwärts durch den waldreichen Corsowald über den Kurort Weiher Hirsch führt uns der Wagen nach Dresden zurück. Man verläßt den Wagen des modernen Postillons mit dem erhebenden Gefühl, acht Stunden billiger und gefahrloser als im eigenen Auto spazieren gefahren zu sein. Wer möchte da nicht auch einmal mitfahren?

Konzert der Dresdner Liedertafel in Budapest. Aus Budapest wird gemeldet: Gestern Abend kam ein großer Teil der in Budapest weilenden deutschen Sänger auf der Wartgarettinsel zusammen, wo die Dresdner Liedertafel zugunsten des Fonds des ungarischen Sängerbundes ein Konzert gab. Die unter Leitung von Kapellmeister Karl Pembaur vorgetragenen Lieder ernteten reichen Beifall.

Veranstaltungen in der Jahreschau. Am Dienstag, den 11. Juli, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Festplatz die vierte Neue Erziehung am ersten Augelaufe der Welt statt. Für Freitag, den 3. August, ist nach Eintritt der Dunkelheit eine große Illumination des gesamten Veranstaltungsbereiches vorgesehen. Am Donnerstag, den 2. August, findet ein Klavierkonzert der Dresdner Philharmonie unter Leitung von Musikdirektor Petersen statt.

Im Cosar-Seyffert-Museum, Dresden-N., Albrechtsstraße 1 (beim Zirkus) wird die Kunstausstellung des Vereins Elio Mittwoch, den 1. August dieses Jahres geschlossen. Sie hat den Besuchern eine große Freude bereitet. Das Museum hat die Darstellung des Neumarktes zu Dresden 1750 von Konrad Schöbe erworben, und so wird durch diese vorzügliche Arbeit die Kunstausstellung während im Gedächtnis bleiben. Erwähnt sei, daß außer den Vormittagsstunden das Museum Mittwoch und Sonnabend auch noch von 4 bis 6 Uhr geöffnet ist.



tagmehheit der Bildung einer sozialdemokratischen Minderheitsregierung keine Schwierigkeiten in den Weg legen und ihre fernere Haltung von den Handlungen dieser Regierung abhängig machen.

Während antwortet die „Dresdner Volkszeitung“: „Der „Kämpfer“ weiß sehr genau, daß die schließliche Sozialdemokratie entschlossen ist, alles daran zu setzen, um wieder eine parlamentarische Regierung in Sachsen zu ermöglichen. Wenn der „Kämpfer“ sehr zitiert, daß die Kommunisten einer sozialdemokratischen Minderheitsregierung in Sachsen keine Schwierigkeiten bereiten würden, so nehmen wir davon Kenntnis und werden sehen, ob die Kommunisten zur gegebenen Zeit dieses Versprechen erfüllen oder ob sie der Resolution Barthelemy folgend, auch dann wieder nach dem bekannten Einheitsfrontrezept vor allen Dingen daran denken werden, wie sie die Sozialdemokratie ein Bein stellen können. Bekannt muß freilich heute schon werden, daß eine sozialdemokratische Regierung in Sachsen selbstverständlich zwar alles tun würde, um die sozialdemokratische Seite soweit wie irgend möglich zu verwickeln, aber keine kommunistische Politik treiben würde. Die Sozialdemokratie wird unter keinen Umständen nach der kommunistischen Weise tanzen, und wenn die Kommunisten sich damit nicht abfinden wollen, so werden sie vor der Arbeiterklasse die Verantwortung für alle Folgen zu tragen haben, die sich daraus ergeben.“

Mit anderen Worten: Die Kommunisten sollen nach der Weise der Sozialdemokratie tanzen. Doch die um Wähler sich mit sich einer äußeren Hilfe nicht abfinden werden, magst offenbar auch die „Dresdner Volkszeitung“ nicht zu hoffen. — Wenn sich die Parteien der Opposition schon jetzt so zanken, was können wir bei der letzten Minute auf der Chemnitzer Konferenz noch die Gefahr erkennen und die Lösung gegen den Aufstand gab. Ich bilde mir ein, daß ich die Probleme des Aufstandes in Deutschland wie wenige andere durchdringt habe. 1918/19. im Kapp-Putsch und 1921 habe ich sie durchlebt. Mir ist keine Strafe, sondern in Fleiß und Mut übergegangen, daß der Aufstand eine Kunst ist, daß man mit dem Aufstand nicht spielen darf und daß man, hat man beabsichtigt, zu Grunde gehen muß. Ich beurteile die Lage so: Wenn wir zum Aufstand aus Anlaß der Besetzung Sachsens übergehen, in Sachsen der Kampf nicht mit einem Aufstand über die Kräfte des Gegners beginnen hätte, der den Todessturm und die Verwilderung der übrigen deutschen Revolutionäre hätte aufheben können, und so das ganze Land in den Aufstand gebracht hätte, sondern wir wären wie 1919 beim Einmarsch in München, wenn auch nicht in zwei Tagen, so in einer Woche dort, wo wir relativ am härtesten waren, niedergedrückt worden und das liberale Reich hätte ohnmächtig zusehen müssen. Ich werde mein Leben nicht die Lage vom April 1919 neuessen, wo wir in Chemnitz Transportkonvois nach Bayern nicht verhindern konnten. Der Hamburger Aufstand ist eine volle Bestätigung meiner Auffassung. Noch nicht 200 aktive Kämpfer in einer Stadt mit einer halben Million Arbeiter kämpften heldenhaft gegen eine vierhundertfache Übermacht, und die Revolutionäre haben zu und freuten sich über die tapferen Kommunisten. In Sachsen und Thüringen fanden mir anderen Kräfte gegenüber. Früher den vier bis fünf-tausend aktiven Revolutionäre hätte niemand mitgekämpft. Mir wären in mehreren Tagen niedergedrückt gewesen. Es gibt Situationen, wo man auch das in Kauf nehmen muß. Sie besteht jedoch keineswegs 1923. Ich würde in einer Situation oder solchen Lage genau so handeln wie“

### Eine zeitgemäße Erinnerung

Brandler über den Reichswehr-Einmarsch 1923.

Der Berliner „Vorwärts“ veröffentlicht einen Brief des Kommunisten Heinrich Brandler, der gegenwärtig in Moskau „in der Verbannung“ lebt. Brandler war bekanntlich unter dem Kabinett Feigwerger Leiter der Staatshankette. In dem Briefe, der an den Geschäftsführer des Konsumvereins in Limbach gerichtet ist, gibt Brandler folgende Schilderung der Lage in Sachsen beim Einmarsch der Reichswehr 1923:

„Wenn Einmarsch der Truppen in Sachsen am 23. Oktober 1923 wäre der Beginn des Bürgerkrieges keine revolutionäre Tat, sondern ein Verbrechen gewesen. Meine Schuld besteht darin, daß ich das so sah, erst 14 Tage nach meiner Rückkehr aus Moskau. Ich erachte, mein großes Verdienst aber, das ich mir von niemand beitreiben lasse, hingegen darin, daß ich in der letzten Minute auf der Chemnitzer Konferenz noch die Gefahr erkannte und die Lösung gegen den Aufstand gab. Ich bilde mir ein, daß ich die Probleme des Aufstandes in Deutschland wie wenige andere durchdringt habe. 1918/19. im Kapp-Putsch und 1921 habe ich sie durchlebt. Mir ist keine Strafe, sondern in Fleiß und Mut übergegangen, daß der Aufstand eine Kunst ist, daß man mit dem Aufstand nicht spielen darf und daß man, hat man beabsichtigt, zu Grunde gehen muß. Ich beurteile die Lage so: Wenn wir zum Aufstand aus Anlaß der Besetzung Sachsens übergehen, in Sachsen der Kampf nicht mit einem Aufstand über die Kräfte des Gegners beginnen hätte, der den Todessturm und die Verwilderung der übrigen deutschen Revolutionäre hätte aufheben können, und so das ganze Land in den Aufstand gebracht hätte, sondern wir wären wie 1919 beim Einmarsch in München, wenn auch nicht in zwei Tagen, so in einer Woche dort, wo wir relativ am härtesten waren, niedergedrückt worden und das liberale Reich hätte ohnmächtig zusehen müssen. Ich werde mein Leben nicht die Lage vom April 1919 neuessen, wo wir in Chemnitz Transportkonvois nach Bayern nicht verhindern konnten. Der Hamburger Aufstand ist eine volle Bestätigung meiner Auffassung. Noch nicht 200 aktive Kämpfer in einer Stadt mit einer halben Million Arbeiter kämpften heldenhaft gegen eine vierhundertfache Übermacht, und die Revolutionäre haben zu und freuten sich über die tapferen Kommunisten. In Sachsen und Thüringen fanden mir anderen Kräfte gegenüber. Früher den vier bis fünf-tausend aktiven Revolutionäre hätte niemand mitgekämpft. Mir wären in mehreren Tagen niedergedrückt gewesen. Es gibt Situationen, wo man auch das in Kauf nehmen muß. Sie besteht jedoch keineswegs 1923. Ich würde in einer Situation oder solchen Lage genau so handeln wie“

Der Brief schließt sich mit einer sehr ruhigen über die letzte Führung der R.P.D.: „Es ist das Verhängnis seit dem Tode Engels und des Sozialismus, daß wir überwindende nationale Lehrende R.P.D. nicht haben. Ich habe mich nie dazu entschlossen, obwohl ich glaube, daß ich nicht schlimmer bin als irgend einer der jetzt lebenden Genossen.“

## Das studentische Arbeitslager

Ein neuer Weg zur Hochschulreform.

Im folgenden Skizzen wir zur Information die wesentlichen und zeitliche Aufstellung einer interessanten neuen Einrichtung, deren Bedeutung für die Gestaltung unserer Hochschulbildung nicht gering zu schätzen sein wird. Wir betonen, daß dies ein Vorversuch, nicht ein abschließendes Ziel, sondern ein Schritt zu geben, neben die Schulreform des Arbeiterjugendlichen auf die Erziehung des Volkswirtschaftlers dieser Bewegung zu stellen und damit um die Gründung und auch die Studenten selbst die Schranken und Grenzen eines solchen Arbeitslagers lösen zu lassen.

Die Erziehung der Studenten muß in neue Formen gegossen werden — das Ziel ist allgemein anerkannt, über die Wege dazu besteht die größte Unklarheit. Da ist jetzt von der Universität Breslau aus ein bedeutender Versuch gemacht worden, um praktisch vorzugehen. Mit Hilfe des Reichsarbeitsministeriums, des Reichspräsidenten und vieler anderer Instanzen aus allen Parteien ist eine beratende neue Erziehungsform nach jahrelangen Vorversuchen aufgedacht worden, ein „Arbeitslager“. Prof. Dr. jur. et phil. Eugen Rosenfeld berichtet über das Lager, das gewiss nicht das einzige seiner Art bleiben wird, in den Mitteilungen des Deutschen Hochschulverbandes. Es trafen sich über 100 Teilnehmer im Alter von 18 bis 30 Jahren zu gemeinsamem Leben für drei Wochen im Böhmerwald, dem Heime der Schlesischen Jungmannschaft in Löwenberg. Die jungen Männer teilten sich in drei Gruppen: Bauern, Arbeiter und Studenten. Innerhalb dieser drei Gruppen waren alle Richtungen, Parteien und Konfessionen vertreten. Es waren Kommunisten und Sozialdemokraten da, Christen und Atheisten, Befreiungskämpfer und Landarbeiter, adlige und nichtadlige Studenten. Bei den Arbeitern überwiegt die sozialistische Arbeiterjugend und der Freigewerkschaftler, bei den Studenten mischten sich betont nationale und betont jugendbewegte Kräfte mit katholischen Verbindungsstudenten. Bei den Bauern war natürlich das christliche und Landbundeselement überwiegend. Fortschrittliche und Technische Hochschüler fanden neben den Juristen, Theologen, Volkswirten und Philologen, Bergarbeiter und Textilarbeiter fanden neben ungelerten Arbeitern und eigentlichen Handwerkern.

Schon diese Zusammenfassung erzeugt eine Hochspannung der Erwartung: Was wird hier zwischen uns werden? Denn natürlich hatte es jahrelanger Vorbereitung bedurft, um so verschiedene Gruppen zusammenzuführen.

Zunächst arbeitete man wirtschaftlich miteinander täglich 3 bis 4 Stunden (Holzhand, Mauerbau und Gartenarbeit) und entlastete damit etwas die Finanzen. Es genügt wohl, zu

Für die Echtheit des Briefes muß dem „Vorwärts“ die Bürgschaft überlassen werden. Ist er echt, dann ist er ein interessanter Beitrag zur Geschichte des Kommunismus in Deutschland. Umso interessanter, als jetzt wieder das Programm der „proletarischen Einheitsfront“ in Sachsen erörtert wird mit der 1923 so herrliche Erfahrungen gemacht haben!

### Dr. v. Gummett über die Verwaltungsreform

Der sächsische Justizminister Dr. v. Gummett hat einem Mitarbeiter des „Dresdner Anzeigers“ eine Unterredung gemährt, in der er sich über einige Fragen der Verwaltungsreform äußert, die sein Ressort betreffen. Dr. v. Gummett wandte sich nach diesem Bericht gegen den Plan, den bekanntlich der Innenminister Dr. Kroll vertritt, die sächsischen Kreisoberbehörden aufzuheben. Die Kreisoberbehörden seien die Berufsinstanzen gegen Entscheidungen der Amtshauptmannschaften und solche unentbehrlich. Hebe man sie auf, so müsse ein Ersatz beim Innenministerium geschaffen werden. Man verlege also die Kreisoberbehörden in das Innenministerium, ohne einen Beamten zu sparen, schaffe aber eine ungeheure Erschwerung für die Beschwerdeführer, die einen bedeutend höheren Aufwand an Geld und infolge der für die überwiegende Mehrzahl der Fälle größeren Entfernung auch an Zeit erfordern. Wollte man an die Stelle der Kreisoberbehörden keine Spruchbehörden setzen, so sei einem schonungslosen Bürokratismus Tür und Tor geöffnet, da sie nur solche Entscheidungen der Amtshauptmannschaften korrigieren könnten, die in irgendeiner Weise gegen gesetzliche Vorschriften verstoßen.

Eine wirkliche Verwaltungsreform, so betonte Dr. v. Gummett, könne nur das Reich durchführen. Eine Aufhebung der kleinen Amtsgerichte bezeichnete der Minister als ungewöhnlich. Für das Gebiet des Justizministeriums prüfe eine Kommission alle Möglichkeiten der Vereinfachung des Geschäftsbetriebes. Durch Vereinfachung des Kassensystems und Einführung von Büromaschinen hoffe man Erfolge zu erzielen.

Wichtig sei die Mitwirkung des Publikums. Staatssekretäre könne man vielleicht künftig durch Friedensrichter erledigen lassen. Das prozeduralistische Publikum könne den Gerichten viel Arbeit ersparen, wenn es Streitigkeiten unter sich mit Hilfe von Rechtsanwältigen erledige.

Ueber den juristischen Nachwuchs sprach sich der Minister sehr pessimistisch aus. Nicht als wenn nicht genügend Intellektuellen unter der studierenden Jugend zu finden wären. Aber der sächsische Staat vermöchte sie nicht an seinen Dienst zu fesseln, weil die Hochschulen in seinem Dienste mangels einer genügenden Anzahl höherer Stellen gerade die intelligentesten Elemente nach diesem herbeizögen. Schon heute müsse der Staat Leute mit kaum genügenden Prüfungsergebnissen anstellen.

Viel Positives kann man aus diesem Interzelle nicht herauslocken. Verwaltungsreform durch Aufhebung von Verwaltungsstellen? Genaß, auch das ist nötig. Aber damit allein läßt sich nicht helfen. Der Herr Justizminister hat ganz recht: er wird Entschlossenheit in der Frage der Verwaltungsreform sicher nicht tun. Hoffen wir also auf das Reich.

### Erst 37 Millionen Mark Zwischenkredite

Von den 200 Millionen Mark Zwischenkrediten der Deutschen Reichsbank und Reichsanleihe für die der Reichsbankminister die Verwaltung übernommen hat, sind bisher erst 37 Millionen Mark in Anspruch genommen worden. In dieser geringen Anzahlung der Zwischenkredite kommt deutlich zum Ausdruck, daß die Beschaffung von Subventionen noch immer mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist. An der Kapitalerhöhung der Deutschen Reichsbank und Reichsanleihe, die bereits im Frühjahr geplant wurde, beteiligten sich neben dem Reich, das mit 10 Millionen Mark den Hauptanteil übernimmt, besonders einzelne Länder mit erheblichen Beiträgen, so Bayern (250.000 Mark), Baden (150.000 Mark), Sachsen (150.000 Mark), sowie einige Bundesländer, zum Beispiel die Preussische Provinzialverwaltung mit 100.000 Mark und Rheinisch-Westfälische Provinzialverwaltung mit 100.000 Mark. An Bayern wird sich daher die Deutsche Reichsbank und Reichsanleihe neue Geschäftsbeziehungen schaffen beziehungsweise die bestehenden erweitern.

Einführung von Rentenbanknoten. Die aufzurufenen Rentenbanknoten über 1, 2 und 5 Rentenmark ohne Kopfbild vom 1. November 1923 werden vom 1. Oktober nur noch von den Deutschen Rentenbank in Berlin B. 8 einlöslich. Bis dahin lang der Umlauf noch wie bisher bei allen Reichsbanknoten erfolgen. Nicht einzurechnen und weiter im Verkehr verbleiben die Ausweisnoten der Rentenbanknoten über 5, 10 und 50 Rentenmark mit Kopfbild, sowie die Notennote zu 100, 500 und 1000 Rentenmark der Erstausgabe ohne Kopfbild.

jagen, daß hier ein Stück Arbeitsdienstpflicht freiwillig verwirklicht wurde. All die seelischen und geistigen Wirkungen einer solchen stellten sich ein. Das Zusammenleben bekam jene lebenswichtige Unterlage, ohne die Gedankenanstausch so leicht zu geschwächt wird. Für Arbeiter und Bauern war natürlich die körperliche Arbeit nicht ebenso etwas Besonderes wie für die Studenten. Sie suchten eine möglichst umfassende geistige Ernährung. Wer so selten Zeit hat, der will in seiner Freizeit geistig tätig werden. Dadurch allein wurden Vorträge und Besprechungen im Lager und in Einzelgruppen notwendig. Aber der geistige Trieb fordert mehr als akademische Erörterung. Praktische Forderungen treten auf. Erst auf den Wegen zu ihrer Durchsetzung gewinnt die geistliche Befähigung Interesse. Die wirklichen Anliegen der einzelnen Klassen und Berufsstände verschaffen sich oft im scharfen Kampf der Meinungen Gehör, um so mehr, als man gleich von den Notständen des niederschichtlichen Industriegebietes in seelischer und wirtschaftlicher Hinsicht ausging. Unter dem Druck dieser Gegenstände steht ein Bildungsvorgang ein, der zwischen Arbeiter, Bauern und Student einen neuen ritterlichen Konflikt des Geistesamples ausgebildet hat. Nicht auf „Herabwürdigung“ kommt es bei ihnen an, sondern auf die Kraft, trotzdem man sich nicht rational versteht, gelinde denn einer Meinung ist, miteinander zu leben.

Die Vorträge behandelten das Werden und die Lebensformen der Stände des Bauern, des Handwerkers und des Arbeiters als der Dienststände innerhalb der Arbeitsverhältnisse des ländlichen, des feudalen und des kapitalistischen Wirtschaftssystems.

Daneben fanden Vorträge eines Augenzeugen über die Wirtschaftsverhältnisse in Uebersee, Australien, Amerika usw. und über ihre Auswirkung auf die europäische und die sächsische Landwirtschaft und Industrie.

Das Lager griff aus den Grundtönen, die in diesen Vorträgen angeschlagen wurden, sechs mehr praktische Forderungen heraus: das Leben der Jugend, das Hochschulwesen, die Volkshochschule, das Verhältnis von Stadt und Land betrafen. Die große Frage: Industriearbeiter und Scholle, Proletariat und Landwirtschaft ist ja im Osten brennend. Am zehnten und elften Tage des Lagers wurden diese Forderungen in der Vollerfassung durchgeprüft und zum einstimmigen Beschluß aller Anwesenden erhoben. Denn mit ihnen wollte das Lager die Welt derer begreifen, die sich auf einer Führerbewegung innerhalb des Lagers trafen. Dem Alter in Amt und Würden wurden hier gleiche Forderungen entgegengetragen, und es fand häufig unter dem Eindruck der Einmütigkeit, die aus den sechs Sprechern des Lagers ihm entgegenklang. Letzter und Vorträge haben sich bei der Formulierung und Be-

## Dresden und Umgebung

### Arbeitsvermittlung von Auswanderungswilligen

Der Präsident des Bundesarbeitsamtes Sachsen gibt bekannt: Die öffentlichen Arbeitsnachweise sind wiederholt darauf hingewiesen worden, welche Gefahr die Abwanderung hochwertiger Arbeitskräfte nach dem Auslande für die einheimische Wirtschaft und für den Arbeitsmarkt bedeuten kann. Der Präsident der Arbeitsnachweise für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat erneut darum ersucht, die Bemühungen der Auswanderungsverwaltungen zu unterstützen, die im deutschen Interesse verfahren. Nach arbeitskräfte der Wirtschaft zu erhalten. Zu diesem Zweck soll der Vermittlung von Auswanderungswilligen, die sich im Auslande nach einer Tätigkeit in der Heimat ausbilden wollen, besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Ueber die hierbei gemachten Erfahrungen wird später Bericht von den öffentlichen Arbeitsnachweisen einzuholen werden.

: **Röhrenwagen in den Dörfern Dresden-Rählin.** Der Verkehrsamt der Dresdner Verkehrsvereine macht darauf aufmerksam, daß im D. Bus Dresden-Rählin (D 179, ab Dresden Hauptbahnhof früh 6.30, Dresden-Rählin 6.44) und in seinem Gegenzug Rählin-Dresden (D 178, ab Rählin 18.35) auf der Strecke zwischen Rählin (Abfahrt auf der Distanz 8.49, Ankunft auf der Distanz 9.23) einerseits und Rählin Hauptbahnhof andererseits ein Röhrenwagen läuft. Die Speisen und Getränke werden den Reisenden in die Abteile gebracht. Die Abteile haben in Rählin Einflüsse nach und von Steint (Schleibitz) und Langitz und Chaussee.

: **Erhöhung des Zinsfußes bei Rantionen für Gas- und Stromverbrauch.** Mit Wirkung vom 1. Juli 1923 ab hat das Verkehrsamt den Zinsfuß für die vom 1. Januar 1924 an für Gas- und Stromverbrauch in Großkraft bzw. Reichsmark einzuzahlen und künftig einzuzahlenen Rantionen, soweit sie 100 Reichsmark oder mehr betragen, von 4 Prozent auf 5 Prozent jährlich erhöht.

: **Koffkassens.** Jeder, dessen Mittel es erlauben, sucht sich durch Reisen zu erfrischen. Anders die, die kaum in der Lage sind, sich das tägliche Leben erträglich zu machen und gestungen sind, Nebenbedeutende Gegenstände zu beschaffen. Während zu anderer Zeit vor allem die ländlichen Familien ihre Einkäufe im Reichsbank, Kreis- und 10. L., machen, bemühen sich während der Preiszeit die vielen Fremden die wohlhabende Einrichtung zu unterstützen. Die Nachfrage ist groß nach: Gold, Silber, Brillanten, Topasien, Achat, Porzellan, Wäsche usw. Der Verkauf ist täglich geöffnet von 9.30 bis 3.30 Uhr, Sonnabends bis 3 Uhr. Goldankauf täglich 11 bis 1 Uhr.

: **Strafenverbesserung.** Wegen Kanalbauten wird die Gefängnisstrafe zwischen Stahelallee und Landstraße vom 2. Juli 1923 ab auf die Dauer der Arbeiten für den Fähr- und Reiterverkehr erweitert.

: **Wann pflicht man OHN?** Frühstößt pflichtet man stets einige Tage vor der vollen Reife, Herbststößt, sobald die Grundfarbe ins Gelbliche übergeht und die Kerne schwarz werden. Winterstößt läßt man so lange als möglich am Baume hängen. Ein leichter Frost hindert die Entwicklung der Früchte auf dem Lager nicht. Frühzeitig geerntetes Obst hält sich im allgemeinen länger, während Früchte, welche ihre volle Genussreife schon am Baum erlangen, an Geschmack verlieren. Der richtige Augenblick der Ernte hat, ganz besonders bei kleinen Birnen, einen ungemein großen Einfluß auf die Schmackhaftigkeit der Früchte.

: **Ein dreizehnjähriger Einbrecher.** Am Sonntagabend verübte ein dreizehnjähriger Knabe 13 Jahre alter wurde einen Einbruch in ein Grundstück der Niederstraße Straße. Nach Durchbrechen einer Fensterscheibe erklomm er in die Wohnung, wo ihm ein Geldbetrag in die Hände fiel. Er war barfuß und konnte nach den hinterlassenen Abdrücken seiner Föhren nach kurzer Zeit schon als der Einbrecher ermittelt werden.

: **Schwerer Betriebsunfall.** In den Werkstätten des Straßenbahnhofs Lottewitz geriet am Dienstagabend ein Arbeiter an die Oberleitung und wurde erheblich verletzt. Die Verletzung des Mannes wurde dadurch verursacht, daß der Strom vollständig ausgeschaltet werden mußte. Der Verunglückte wurde schließlich ins Krankenhaus gebracht.

: **Kinderleiche aufgefunden.** Am Dienstag gegen Mittag fand eine kleine Einwohnerin hinter den Schachtlochanlagen umweit der Rohrböden unter einem Müllhaufen die Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Leiche befand sich in einem groben Pappkarton und war schon stark in Verwesung übergegangen. Zur Ermittlung der Kindesmutter werden blutige Angaben an die Kriminalpolizei, Zimmer 149, erbeten.

: **Zusammenstoß.** Am Dienstagabend stießen in der Elbstraße ein Auto und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer und seine Begleiterin erlitten schwere Verletzungen.

Ein Posten abend in der G. pol einen Pfeil gehende Frau n folgenden Mauer

: **Tobeschall.** von 11 bis 12 Uhr

: **Ein ungel.** fengericht Dresd angelegte Pa während keine gymnastik und 2 der erhabenen A von dies zu ver Einträge bewirkt gelangt 28 Reichs junge geleiteter zulaufenden Ab um damit keine wegen schwerer schäftlichen Betr e f a n g n i s u Die Angehörigen Monate, 19 ein

d. **Wißlung** wurde im Schlo langten durch ein nach der ersten Schloßes den G dem heimkehrend erreicht zu haben

d. **Beim K** 8 Uhr für die 2. Zeiter. Er erlit Johannerkante

**Leipz** Das Me August die 1. S lausstellen im Verkauf bis zum zeichnen und die we der vorang 5 Reichsmark. Lösung des Pre August ihr Pfeck hängende Postle wiederum kosten Verfahrbuches Herbsthefte 1923 den gelendet

**Kriegergeb** gen der Gemein Bon besondern Wettbewerb für vom R. A. B. A. führung von 240 Preis an ein ingenieur Theo der in Nordde bereits wieder tramsführers K

) **Von be** loferischen Hof und Dr. Georg lichen Profess

) **Vorne** meinamen Eig plan für 1928, angenommen.

bewegte Geis unerschöpfliche fast bei all schichte neu. Die Fort ist einstimmig vorbereiten fanden hier wann im Ref an dessen Ref Auf solch Hochschule zw nicht mehr auf entspricht auf die Hochschule arden. Die Einheit zusam Riß zwischen Bauern lerne nicht wie er der deutschen dung erreicht hat die Mitte Kun liegt be ob diese Kunst zu dauernd

Die Fort jeder Staat i men sind, de Erde etwa 15 im Entsches brauchen. D dem Internat fridig abgeh waffigen We wurde bereits begann die d darunter Um tend andere Gebieten we jeder ande und war un Die Ausfüh für die d. r. Landströhen, regalt. Die möglich



### Schwerer Autounfall

Dresden, 26. Juli.

Ein Postautomobil der Reichenhellerbrauerei ist gestern Abend in der 6. Stunde bei der Ausfahrt aus dem Hotel Monopol einen Pfeiler der Durchfahrtsbrücke um. Eine vorübergehende Frau wurde zu Boden geworfen und von der nachfolgenden Mauer erschlagen.

**Todesfall.** Die Gattin des Wirtschaftsministers Dr. Krug von Ribba und von Falkenstein ist auf Schloß Froburg im Alter von 58 Jahren an Herzlähmung gestorben.

**Ein ungetreuer Beamter.** Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden hatte sich der 1895 geborene Kangleiangehülfe Paul Erich Raufsch wegen Unterschlagungen, die er während seiner Tätigkeit in der Staatsanstalt für Krankengymnastik und Massage begangen hatte, zu verantworten. Nach der erhobenen Anklage soll er rund 4800 Mark veruntreut, und um dies zu verschleiern, entweder gar keine oder unrichtige Einträge bewirkt haben. Welter wurde er beschuldigt, insgesamt 28 Rechnungen über gar nicht oder nicht in dem Umfang geleisteter Reinigungs- und Feuerungsmaterialien der zuständigen Abteilung des Ministeriums eingereicht zu haben, um damit seine Verschulden zu verdecken. Raufsch wurde wegen schwerer Unterschlagung im Amte sowie wegen gemeinschaftlichen Betruges und Urkundenfälschung zu einem Jahr Gefängnis und zu zwei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die Angeklagten Mätzig und Wehse erhielten ein jeder drei Monate, Ag einen Monat Gefängnis.

**Wahlungener Einbruch auf Schloß Burg.** Dienstag nacht wurde im Schloß Burg bei Freital eingebrochen. Die Täter gelangten durch eine Hintertür, an der sie das Schloß freigelegt hatten, nach der ersten Etage. Hier versuchten sie durch Aufbrechen des Schloßes den Geldschrank zu öffnen. Offenbar sind die Täter von dem heimtückischen Vespiter verschreckt worden, ohne ihr Vorhaben erreicht zu haben.

**Beim Kirchenspielen abgeführt.** Dienstag Abend gegen 8 Uhr führte in Pirna ein Mann beim Kirchenspielen von der Leiter. Er erlitt eine Verfrachtung der Wirbelsäule, so daß er ins Johanniterkrankenhaus gebracht werden mußte.

### Leipzig und Umgebung

#### Das Maßabzeichen für die Herbstmesse

Das Maßabzeichen für die Leipziger Herbstmesse 1928 (26. August bis 1. September), mit dem in diesen Tagen rund 400 Verkaufsstellen im ganzen Reich beliefert worden sind, kostet im Vorverkauf bis zum Tage vor Meßbeginn 3 Reichsmark, wenn das Abzeichen und die Ausweisart mit übereinstimmender Kontrollnummer der vorangegangenen Frühjahrsmesse zurückgegeben wird, sonst 5 Reichsmark. Während der Messe in Leipzig selbst erfolgt Erhöhung des Preises. — Denjenigen Maßbesuchern, die bis zum 29. August ihr Maßabzeichen erworben und die dem Maßabzeichen anhängende Postkarte dem Leipziger Meßamt eingeklebt haben, wird wiederum kostenlos ein Branchenführer des amtlichen Leipziger Meßadressbuchs zugestellt. Das Leipziger Meßadressbuch ist zur Herbstmesse 1928 in 12 Teile gegliedert, die für die einzelnen Branchen getrennt hergestellt und verteuert werden.

**Kriegergedächtniskirche des R. A. V. Deutschlands.** Aus Anlaß der Gemeinde Leipzig-Connentz wird um geschrieben: Von besonderem Interesse für unsere Gemeinde ist es, daß in dem Wettbewerb für die Leipzig-Connenter Kriegsgedächtniskirche, die vom R. A. V. Deutschlands gebaut werden soll, unter hiesiger Konkurrenz von 240 Architekten Deutschlands und Oesterreichs der dritte Preis an ein langjähriges Mitglied unserer Gemeinde, Diplom-Ingenieur Theo Burloge, gefallen ist. Theo Burloge (Donauwerk), der in Norddeutschland sein hervorragendes Können im Kirchenbau bereits vielfach zeigte, ist ein Sohn der bekannten verstorbenen Zentrumsführers Reichsgerichtsrat Burloge in Leipzig.

**Von der Landesuniversität.** Die Privatdozenten in der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig Dr. Fritz Bachmann und Dr. Georg Grimpe sind zu nichtplanmäßigen außerordentlichen Professoren in dieser Fakultät ernannt worden.

**Bornas Haushaltplan angenommen.** In der vorgeschrittenen gemeinsamen Sitzung der städtischen Kollegien wurde der Haushaltplan für 1928, der einen Fehlbetrag von 169 000 Mark aufweist, angenommen. Ein Antrag des Ersten Bürgermeisters, die Zuschläge

bewegte Geschichte bekommen, und gerade diese Erfahrung bietet unerwünschten politischen Erkenntnisstoff und vermittelt den fast bei allen Jugendlichen verflüchtigten Sinn für Geschichte neu.

Die Fortführung und länderliche Wiederholung der Lager ist einstimmig beschlossen. Zwölf Lagerbeauftragte werden es vorbereiten. Alle Älteren hat das Lager begeistert. Denn sie fanden hier etwas verwirklicht, das jedem Deutschen irgend wann im Leben als Wunschbild vor der Seele gestanden hat, an dessen Möglichkeit aber niemand mehr geglaubt hatte.

Auf solche Weise wird eine Art Verbindungsdiens der Hochschule zwischen den sachlichen Gegnern geschaffen, sie braucht nicht mehr als bloße Fachschule dazustehen. Das Arbeitslager entspricht auf einer höheren Stufe den Landheimen, es bringt die Hochschule wieder in Verbindung zu den übrigen Schularten. Die Hochschüler wachsen in diesem Lager wieder zur Einheit zusammen (wie übrigens auch die Hochschullehrer); der Reiz zwischen den Hochschularten schließt sich; Arbeiter und Bauern lernen den Studenten kennen, wie er wirklich ist, und nicht wie er scheint. Dies erste Ziel ist durch das Eingreifen der deutschen Schule für Volkserziehung und Erwachsenenbildung erreicht worden. Ihre industriepädagogische Abteilung hat die Mittel für den Versuch vom Reichspräsidenten erwirkt. Nun liegt bei den Unterrichtsverwaltungen die Entscheidung, ob diese Anstrengungen zu einem regelmäßigen Fortgang und zu dauernder Wirkung kommen werden.

**Die Fortschritte des Weltatlas.** — Ein Weltatlas, zu dem jeder Staat Karten, die nach denselben Grundrissen aufgenommen sind, beizubringen und der für die gesamte Landfläche der Erde etwa 1920 Blatt umfassen wird, ist seit dem Jahre 1909 im Entstehen und wird noch geraume Zeit zu seiner Vollendung brauchen. Die Delegierten von 47 Regierungen werden auf dem Internationalen Geographischen Kongress, der jetzt in Cambridge abgehalten wird, Berichte über die Fortschritte des gewaltigen Wertes machen. Der erste Beschluß über die Arbeit wurde bereits im Jahre 1891 gefaßt, aber erst 18 Jahre später begann die Ausführung, und noch heute haben einige Länder, darunter Amerika und Australien, kaum damit begonnen, während andererseits ein Land wie Brasilien mit seinen großen Gebieten unerforschter Teile mehr Blätter eingeklebt hat als jeder andere Staat. Bisher sind über 200 Karten gezeichnet, und zwar umfaßt jedes Blatt 6 Längen- und 4 Breitengrade. Die Ausführung in der Zeichnung und in der Farbgebung für die verschiedenen Höhen, die Kennzeichnung der Städte, Landstraßen, Ströme und Eisenbahnen ist völlig einheitlich geregelt. Die Karten von Großbritannien und Frankreich sind vollständig.

# Kleine Geschichten aus der großen Welt

### Mathilde Weterlin gestorben.

In Oberpöcking bei Starnberg ist das letzte Ehrenmitglied der alten Münchener Hofoper, die Kammerfängerin Mathilde Weterlin im Alter von 82 Jahren gestorben. Mit Mathilde Weterlin, die mit Wagner und Liszt eng befreundet war, ist eine der größten Künstlerinnen der deutschen Opernbühne aus dem Leben geschieden. 1846 in Sigmaringen geboren, debütierte sie nach Beendigung ihrer Studien am Münchener Konservatorium unter Franz Lachner bereits 1868 als jugendlich-dramatische Sängerin am Hoftheater in Dessau. Später wirkte sie an der Oper in Hannover, wo Richard Wagner auf sie aufmerksam wurde; bei den ersten Bayreuther Festspielen 1876 sang Mathilde Weterlin unter beispiellosem Erfolge die Gutrun. Die Verbundene war mit Professor Büchtemper verheiratet.

### Der Buddhismus blüht in England.

Soeben sind drei buddhistische Klöster in London angekommen, um das erste buddhistische Kloster hier zu errichten, das an der Gloucester Road, Regent Park, unter dem Patronat der „British Maha Bodhi Society“. Nach der „Daily News and Westminster“ wird das neue Kloster 10 000 Pfund kosten und ganz im orientalischen Stil erbaut sein, eine reich verzierte Kuppel besitzen, während für den Ausbau des Innern die berühmten Höhlen von Ajanta in Hyderabad zum Vorbild genommen werden sollen. Die drei neuangekommenen Klöster sind mit dem buddhistischen Missionarwerk in London beauftragt, wo dieser Glaube etwa 500 Anhänger zählt. Der Buddhismus ist gegenwärtig in England außerordentlich unternehmungslos; charakteristisch für ihn sind dort sein Nationalismus und seine Feindschaft gegenüber dem Christentum. Der Buddhismus ist somit die zweite bedeutende orientalische Religion, die zur Missionierung in Europa einbringt. Die Mohammedaner haben bereits in London, Paris, Berlin und anderen Städten Moscheen errichtet und führen an weiteren Orten ein intensives Propagandawerk durch.

### Geistlichkeit und Bühne.

Anlaßlich der Jahresversammlung der katholischen Bühnengesellschaft in den Vereinigten Staaten richtete Fr. Michael Conaghan einen warmen Appell an seine Mitbrüder, die Theater zu besuchen, anstatt die Schauspieler um ihren Besuch zu bitten. Aus seiner Erfahrung wisse er, daß die von einer Stadt zur andern und vom Anfang bis zum Ende eines Jahres reisenden Schauspieler, der größtmöglichen geistlichen Beihilfe bedürfen. Am klümmere mich nicht darum, wie auf sie sind.

zur Grund- und Gewerbesteuer auf 150 Prozent zu erhöhen, wurde mit 11 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Der Streitfall wurde der Gemeindekommission unterbreitet.

**Öffentliche Anerkennung.** Dem Gefreiten Alfred Schellig vom 11. Infanterie-Regiment, 13. Kompanie, Nr. 23. in Leipzig ist für die von ihm am 11. Juli 1928 unter eigener Lebensgefahr bewirkte Errichtung eines Hindes vom Tode des Ertrinkens im Wehrstempel in Vorna von der Kreisbauhauptschaft Leipzig die öffentliche Anerkennung auszusprechen worden.

**Stadtrat a. D. Adolf Böhmke ist am Mittwoch gestorben.** Der Verstorbenen, Wädernheimer von Beruf, hat 25 Jahre lang als Stadtvorstand und unbesoldetes Ratsmitglied für Leipzig gewirkt. Er war Ehrenmitglied der von ihm ins Leben gerufenen Verbände: Zentralverband deutscher Wädernungen Germanen und Verband hiesiger Wädernungen.

**Tödliche Unglücksfälle.** Ein Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in Leipzig am Dienstag in einem Mittelmeer der Hauptstraße. Dort stürzte beim Einsteigen eines Feldbahnzuges ein 19jähriger Arbeiter von einer Kuppelstele. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er dem Deutsches Krankenhaus zugewiesen, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb. — In der Wehrstraße stürzte der Nacht zum Dienstag ein 68 Jahre alter Junold beim Nachhausegehen von der Treppe seiner Wohnung, wo er blutend liegen blieb. Die Bewohner kümmerten sich zunächst nicht um den Daliegenden, da man ihn schon öfter in angetrunkenem Zustande angetroffen hatte, veranlaßten aber dann seine Ueberführung nach dem Krankenhaus. Hier ist er bald darauf an seinen Verletzungen gestorben.

**Das Opfer eines rasenden Radlers.** Am 12. Juni, abends kurz nach 8.30 Uhr, ist auf dem Koblachweg durch den Wald nach Connentz im Revier „Rohrdorf“ in der Nähe der weißen Brücke ein todahrender Radfahrer von einem übermäßig schnell

fliegende Katholiken sie sein mögen; sie sind beständig in Gefahren und Vergnügungen, denen sie Herr werden würden, wenn sie in ihren Häusern und Heimen wären. Geistliche bejuden die Theater zu wenig. Auf andere Art und Weise können sie mit diesen sich auf der Reise befindenden Katholiken nicht in Kontakt kommen. Ich glaube, daß die dem Priester entgegenstehenden Gefahren mehr Vorzügen als Mängeln sind. Die Priester werden vom Direktor und den Eigentümern der Gesellschaft immer gut empfangen werden. Es sind Seelen auf dem Spiele und die Schauspieler haben inmitten der angestrengtesten Arbeit immer einige Minuten Zeit um mit dem Geistlichen zu sprechen; sie zeigen dem Priester immer eine tiefe Verehrung, wenn er zu ihnen kommt. Eine katholische Künstlerin bestätigte diese Ausführungen in vollem Umfange und regte einen Ausbau der katholischen Bühnengesellschaft durch eine vermehrte Zusammenarbeit mit den vielen katholischen Liebhabertheatergesellschaften an. Diese katholische Vereinigung hat einen geistlichen Beirat in der Person von P. Henry Browne S. J. und zählt heute ungefähr 1000 Mitglieder.

### Die Mörderjagd im Riesengebirge.

Die Jagd nach dem Mörder des Pfarrers Schöne, dem Wilderer Josef Balzer, der auf seiner Flucht den deutschen Landjägerwachmeister Nagel und den Revierförster Kothler aus Bierg erschossen hat, dauert unermüdet fort. Balzer wandte sich nach der Tschcholomai und tauchte dann in Giersdorf bei Jägerndorf in Schlesien auf. In ein Gasthaus, in dem er wohnte, kam zufällig der Landwirt Adolph aus Jägerndorf, der Zeuge des Feuergefechts zwischen dem Landjäger, dem Förster und Balzer war. Er erkannte den Mörder und stürzte sich mit einem schweren Messer in der Hand auf ihn. Balzer gelang es, aus dem wüthenden Gasthaus zu flüchten. Während er zum Ausgang lief, gab er eine ganze Revolverkugel gegen Adolph ab, der nur von einem Schuß am Arm getroffen wurde. Bei Jägerndorf übermüdete er eine auf dem Felde arbeitende Bäuerin und zwang sie, sich auszugeben, und legte ihre Kleider an. Seitdem hat man keine Spur von ihm entdeckt.

### Ein römisches Museum in Wlaffenburg.

Die Schätze an römischen Altertümern, die seit vielen Jahren in verschiedenen Sammlungen des Untermainales zusammengetragen worden waren, sollen in einem Museum vereinigt werden. Zu diesem Zweck ist das von König Ludwig I. von Bayern in Wlaffenburg nach pompejanischem Muster errichtete Haus „Das Pompejanum“ das ursprünglich für einen ähnlichen Zweck gedacht war, vorzuziehen.

fahrenden anderen Radfahrer umgerissen worden. Der Anabe hat dabei einen Schädelbruch erlitten und ist später im Krankenhaus St. Josef an den Folgen des Sturzes gestorben. Zeugen wollen ihre Anschrift dem Kriminalamt mitteilen.

**Gerettet.** Die der Reichswassererschuh mittelst, sind die fünf Personen des auf der Elbe bei Müllenberg gestrandeten Leipziger Segelbootes, das übrigens nicht „Segurke“, sondern „Sourte Gucke“ heißt, von einem Dampfer der Reichswehr abgeholt worden. Alle fünf sind wohlauf.

**Warnung vor einem Betrüger.** Der mehrfach bestrafte Bureauangehörte Wilhelm Dreß, zuletzt in Gelsenkirchen wohnhaft, reist umher und verübt Betrügereien. Er behauptet sich zu Geistlichen und Privatpersonen und erhebt Geldbeträge zur Unterstützung seiner augenblicklichen Notlage. Um die Leute sicher zu machen, zeigt er einen selbstverfaßten, angeblich von seiner Mutter an ihn gerichteten Brief vor, aus dem hervorgeht, daß ein größerer Geldbetrag bereits für ihn unterwegs sei. Es wird vor dem Betrüger gewarnt. Bei seinem Auftreten lasse man ihn fernbleiben.

**Tödlicher Betriebsunfall.** Der bei der Firma Köhlig in Leuna beschäftigte 31jährige Schlosser Ferdinand Horn aus Steg wurde von einem herabfallenden Schmelzstück getroffen und war sofort tot.

**Normen für Schreibmaschinen.** Im Gemeinsamen Ministerialrat Nr. 13 vom 24. Juli geben sämtliche Ministerien bekannt, daß für die sachliche Staatsüberwachung keine anderen Anforderungen für Schreibmaschinen als die durch den Deutschen Normen-Ausschuß festgelegten beschafft und daß auch keine anderen, der Norm widersprechenden Forderungen gestellt werden dürfen. Den Gemeinden eschörden und den sonstigen öffentlichen rechtlichen Körperschaften wird empfohlen, die gleiche Anordnung zu treffen.

### Aus der Entwicklung der Bonner Buchgemeinde

Die katholische Geistlichkeit hat Anspruch darauf, über die Entwicklung der Buchgemeinde Bonn auf dem Laufenden gehalten zu werden. In den ersten drei Jahrzehnten hat die Buchgemeinde — wenn man von dem Bahndamm des vergangenen Jahres absieht, je drei Bücher als Pflichtempfehlung an ihre Mitglieder ausgeteilt, und zwar jährlich immer eins aus dem reichhaltigen, eins aus dem bescheidenen und eins aus dem unterhaltenden Gebiet. Alle diese Veröffentlichungen haben in weiten Kreisen literarisch interessierter Katholiken freudigen Widerhall und auch seitens der Kritik höchste Anerkennung gefunden. Trotzdem wurde aber immer wieder der Wunsch nach größerer Wahrsamkeit laut. Daher hat sich die Buchgemeinde zu einer einschneidenden Veränderung entschlossen und bietet seit diesem Jahre neben ihren eigenen Verlagsöffentlichungen zehn neue Wahlbücher an; außerdem läßt sie auch aus ihren hiesigen bisherigen Erscheinungen frei wählen. Mit dieser Veränderung ist die Möglichkeit gegeben, daß sich jedes Mitglied eine Jahresreihe zusammenstellt, die ganz seinen Wünschen und Neigungen entspricht. Auf der anderen Seite ist die Wahrsamkeit in Grenzen gehalten, um den Teilhabern der Buchgemeinde den Vorteil billiger Lieferung durch hohe Auflagen erhalten zu können.

Von dem eigenen Verlagsveröffentlichungen der Buchgemeinde erschien in diesem Jahre zuerst ein belehrendes Werk aus den Naturwissenschaften, eine „Weltkunde“ von Professor J. Hopmann, die in die Arbeitsweise und Ergebnisse der heutigen Atomwissenschaft einführt. Dann ein historischer Roman, „Hufftenzelt“, benannt, der einen interessanten Einblick in das Kleinleben des Mittelalters, aber auch in die Wirren und Gefahren der Hufftenzelterzeit gibt. — Als Gabe aus der religiösen Reihe wird im Herbst ein Auswahlbuch „Deutsche Räuber“ von Kunsthistoriker Dr. Schumacher veröffentlicht.

Die Wahlbücher dieses Jahres sind aus den verschiedensten Fach- und Interessengebieten zusammengestellt. — Diese Wahlbücher werden 1929 wieder um ein Reihe guter Veröffentlichungen bereichert, welche die eigenen neuen Verlagswerke der Buchgemeinde selbst im kommenden Jahre ergänzen sollen. Die Herbstnummer der Vierteljahrschrift „Die Buchgemeinde“, seit Beginn dieses Jahres zum ersten Male mit Erfolg als Nachrichtenblatt veröffentlicht, wird genaue Ausführungen enthalten, die weit über den Mitgliedsbereich der Buchgemeinde hinaus interessieren und eine Menge neuer Freunde für das einzigartige Bestreben der Bonner Buchgemeinde gewinnen werden.

### Büchertisch

**Kemal Pascha, Der Weg zur Freiheit.** (Die neue Türkei.) 450 Seiten mit Bildern, Karten und Plänen. R. F. Koehler, Verlag Leipzig. (Gebunden 11 Mark.) — Jeder, der unter dem nationalen Unglück seines eigenen Vaterlandes leidet, wird mit brennendem Interesse Kemal Pascha, einen der glückseligsten Patrioten und einen der bedeutendsten Staatsmänner unserer Zeit bei der Durchführung seines vaterländischen Freiheitskampfes verfolgen. Sein Buch ist mehr als nur ein historischer Ueberblick über die Entwicklung des ewig krankenden Keimathischen Staatswesens zu einer gesunden Nation. Seine mit bewundernswürdiger Energie durchgeführten Reformen sind auch für europäische Verhältnisse richtunggebend und bedeutungsvoll. Der Kemal Pascha, der die einzige Staatsmann der im Weltkrieg unterlegenen Mächte, dem es gelang, das Züdenemilist zu zunichte zu machen und kein zerrüttetes, einem verhängnisvollen Sozialismus verfallenes Volk aus seiner barbarischen Emporenzuren und zu einem in der großen Politik am Mittelmeer nicht mehr zu umgehenden Machtfaktor zu erheben. Freilich hat die Mustafa Kemal Unruhe, die in ihm nur den Vertreter einer zielbewußten Gewaltspolitik sehen. Das Buch zeigt ein anderes Bild. Kemal war im Krieg Anhänger eines rechtlichen, bescheidenen Friedens, er hat in seinem Kampf um die Freiheit der Türkei Verstand und Muthel in gleicher Weise angewandt gewagt wie Tapferkeit und Energie. Er ist das Idealbild eines wirklich nationalen Politikers, bei dem Verstand und Willenskraft fast ausgeglichen sind. Der Weg zur Freiheit, den er sein Volk geführt hat, bedeutet ein einmaliges geschichtliches Ereignis, das nicht etwa von einem anderen Volke in bloßer Nachahmung wiederholt werden kann. Vorbildlich und nachahmenswert aber ist die seelische Haltung, in der Mustafa Kemal gehandelt hat: seine selbstlose und reine Hingabe an das Vaterland. — Das Buch reicht bis zur Einberufung der türkischen Nationalversammlung 1920. Ein zweiter Band wird die Jahre der nationalen Revolution 1920/27 behandeln.

**Ludwig Kögel, Tropenwald und Wüstenlandschaften der Erde.** Verlag Tyrolia, Innsbruck. Kart. 2,50 M. — Der fach- und sachkundige Verfasser stellt in diesem Buche zwei grundverschiedene Landschaftsformen gegenüber und sucht auch dem Laien das erforderliche Verständnis zu vermitteln. Dabei kommt er zu dem Ergebnis, daß das bestimmende Element die Pflanzendecke, letzten Endes also das Klima ist. Die Darstellung ist außerordentlich geistvoll, wissenschaftlich einwandfrei und klar. Eine Anzahl guter Bilder und Karten dient wesentlich dem Verständnis des Textes. Freunden der Erdkunde, insbesondere aber unseren Lehrern wird dieses Buch gute Dienste leisten. O.



# Chemnitz, Zwickau, Plauen

## Errichtung eines Kriminalamtes in Zwickau

Mit der Verhaftung der Ordnungspolizei in Zwickau am 1. August dieses Jahres erhält Zwickau auch gleichzeitig ein selbständiges von einem Juristen geleitetes Kriminalamt. Bisher befand sich in Zwickau nur eine Kriminalabteilung, die dem Kriminalamt Plauen zugeteilt war, und an deren Spitze ein Kriminalrat stand.

Dem neuen Kriminalamt, das als fünftes in Sachsen zu den schon in Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen bestehenden hinzukommt, ist die Leitung des gesamten kriminalpolizeilichen Dienstes im Landgerichtsbezirk Zwickau übertragen. Dem Vorstande des Kriminalamtes, der zugleich Leiter der Kriminalabteilung Zwickau ist, unterstehen nach dem Landgerichtsbezirk Zwickau liegenden Kriminalposten Chemnitz, Meerane, Glanbach, Weida, Aue, Hohenstein-Ernstthal, Pöhl, Rastbach, sowie hinsichtlich des Kriminaldienstes auch die Beamten der Landgerichte. Als Vorstand des Kriminalamtes Zwickau ist der zur Zeit beim Kriminalamt Dresden tätige Regierungsrat Dr. Barth ernannt worden.

**4. Tagung bürgerlicher Gemeindevorsteher.** Am Montag tagte in Aue eine Versammlung der freien Vereinigung der bürgerlichen Gemeindevorsteher der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, auf der insbesondere zur Frage der Vertretung der bürgerlichen Bevölkerung in der Gemeindeverwaltung in allen Gemeinden, in denen eine Vermögenssteuer erhoben wird, den Antrag auf Ermäßigung der Steuer einbringen, um dadurch die Möglichkeit von Grundbesitzern zu erweitern, da diese durch die letzten hohen Vermögenssteuern nahezu unzumutbar gemacht wurden.

**5. Kantineneinbruch.** In der Nacht zum Dienstag sind in Chemnitz unbekannte Eindringler in eine Kantine im Rückwald eingedrungen. Es fielen ihnen insgesamt etwa 4400 Zigaretten, 40 Tafeln Schokolade und etwas Bargeld in die Hände.

**6. Sturz vom Dach.** Ein aus Annaberg stammender 21 Jahre alter Dachdeckergehilfe stürzte bei Dacharbeiten aus beträchtlicher Höhe ab. Er erlitt einen Bruch der Wirbelsäule. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

**7. Vorgefallener Hund.** Der Landwirt Sitt in Kunnersdorf stieß beim Sprengen in seinem Sandbleinbrüche plötzlich auf einen 60 Zentimeter langen Bohrer von 16 Zentimeter Durchmesser. Darin befand sich ein Gebilde von 20 Zentimeter Länge und 5 Zentimeter Dicke, an dem man gut die Teile eines Tieres, namentlich den gut ausgebildeten Kopf erkennen konnte.

## Aus der Lausitz

### Herbstmanöver in der Lausitz

Reichswehrmanöver werden Anfang September in der Sächsischen Gegend abgehalten. Die Manöverlage wird sich folgendermaßen entspannen: Eine blaue Partei, die vom Kreise Löwenberg her marschiert, steht einer roten Partei, die von der sächsischen Grenze her in Anmarsch ist, gegenüber. Erste Zusammenstöße zwischen beiden sind auf der Linie Wauken, Pöbau, später im Dreieck Görlitz, Luban, Greiffenberg, Löwenberg zu erwarten. Wo sich das Hauptquartier in unserer Gegend niederlassen wird, kann nach der jeweiligen Gefechtslage täglich nicht genau angegeben werden. Wahrscheinlich werden die verteidigten und als Übergänge wichtigen Führer des Quers und seiner Nebenflüsse zu Zusammenstößen führen. Reichspräsident von Hindenburg wird in Görlitz bestimmt erwartet. Ebenso sicher ist, daß er beim Grafen von Finckenstein in Schönbrunn ein kurzes Quartier nehmen wird. Die Oberste Heeresleitung wird — wie in eingeweihten Kreisen verlautet — in Luban Quartier nehmen.

**1. Ein skandalöser Vorgang** spielte sich am vergangenen Montag in einem Hausgrundstück in Zittau ab. Der Besitzerin des Grundstücks sind vor einigen Jahren von dem Wohnungsmieter drei Zimmer von ihrer innegehabten Fünfstümmigen Wohnung beschlagnahmt und an ein Werkmästerehepaar vermietet worden. Diese Zwangsmaßnahme war der Hausbesitzerin schon längst ein Dorn im Auge gewesen. Am Montag schlug die Hausbesitzerin mit einem Beil die Türöffnung einer verschlossenen Tür ein, die ihre Wohnung von der jetzigen Wohnung des Ehepaares trennt. Die ahnungslose Mieterin, die

## Tote Freunde

Von Dr. Rudolf Grillitsch

(10. Fortsetzung.)

Ueberdies ludigte ich dem Weidwerk, und ich verlebte viele, viele schöne Stunden damit. Ich hatte eine Jagd mit schönem Wildbestand, denn damals war der Wildschuß sehr gering, denn mit unseren Vorderlädem mit dem Feuersteinschloß — wie weit konnten wir schießen? Und wenn ich Jägen sagte: damals jagten nur Herren, so tue ich es nicht aus Ueberhebung, sondern ich meine, daß jeder materielle Vorteil nie und nimmer in Betracht kam, sondern lediglich die Weidmannschaft maßgebend war.

Einmal holte mich zur Köhrtzeit mein braver Jäger Brunntaler, denn er wußte einen Wildbinder. Natürlich ging ich gerne, aber ich mußte drei Tage opfern, denn der Hirsch kam nie in Schußnähe. Wir schätzten nichts oben in der Jagdhütte. Unten im Tal lag grauer Nebel und aus seinem Weere ragten die einzelnen, wohl bekannten Berggipfel. Bei und heroben auf der Alm war es sonnig und warm den ganzen Tag.

Endlich am dritten Tage streckte ich den Hirsch, und als wir zur Hütte kamen, waren schon mehrere Arbeiter meines Hammers da, die mich ludten. Ich war ihnen zu lange ausgeblieben, und sie bekamen Angst, daß wir etwas ausgefallen sein könnten.

Das man ihnen zeigen, wie herzlich das Verhältnis zwischen Herrn und Arbeiter war. Man nannte mich „Herr Vater“, und mein Leben war meinen Leuten heilig. Jetzt nennt man die Arbeitgeber Ausbeuter, und wenn einer sterben muß, schießt sich kein Arbeiter darum.

Wir brachten der Hirsch dann nach Hause und, wie immer, wurde er ausgeschrotet und an die Arbeiter verteilt. Wenn ich mit den Hunden schielte, so fand man es selbstverständlich, und nie im entferntesten mochte einer gebacht haben: Ja, das Beste behält er sich selber. Es waren eben andere Zeiten und andere Menschen. Keiner ärgerte sich, daß ich in einem schönen Herrenhaus und er in einem kleinen Häuschen wohnte.

Die Leute empfanden keinen Reiz, instinktiv wußten sie, daß es Unterschiede geben muß.

Die Menschen selber sind ja alle ungleich geartet; der Fährige erkennt die Möglichkeit zu schaffen und tut es, und er schafft sich nicht nur selbst etwas, sondern gibt damit auch anderen ein Beispiel, wie man es machen soll; nämlich denken und arbeiten! Aber

gerade ihre häuslichen Arbeiten in der jungen Decadence, flüchtete in ihr Wohnzimmer, da sie annehmen mußte, daß sie von der Vermieterin mit dem Beil bedroht werde. Die Anwesenheit wird noch das Gericht zu beschäftigen haben.

**1. Gefährliche Ausbreiter.** Die beiden am 20. Juli aus der Strafanstalt Wauken entwichenen, schwer verkränkten Strafgefangenen sind gestern Abend auf Postitzer Flur festgenommen worden.

## Eine tschechoslowakisch-reichsdeutsche Grenzbegehungskommission

Eine tschechoslowakisch-reichsdeutsche Grenzbegehungskommission hält sich derzeit in Nordböhmen auf. Sie setzt sich unter anderem aus dem Ing. Josef Kousfel und Ministerialrat Josef Čunat als Vertretern der Tschechoslowakei und den Befehlshabern Paul Geyer und Otto Krause, beide Berlin, als Vertretern des Deutschen Reiches und Vertretern des sächsischen Staates zusammen. Ihre Aufgabe besteht darin, zu überprüfen, ob die Grenze der beiden Staaten den Bestimmungen entsprechend verläuft, die Grenzsteine überall sichtbar und die Grenze passierbar ist, das heißt entlang der Grenze ein mindestens ein Meter breiter Landstreifen begangen werden kann. Die Kommission hat in Nordböhmen bereits die Überprüfung der Grenze in den Bezirken Schluckenau, Rumburg und Warnsdorf vorgenommen.

## Dresdner Lichtspiele

Die **Kammer-Lichtspiele** haben vor wenigen Tagen ihre Pforten wieder geöffnet und weisen einen erneuerten, geschmackvoll ausgestatteten Zuschauerraum auf, eine Reproduktionsmaschine neuesten Typs sorgt für klare und scharfe Bilder, das Orchester ist sorgfältig zusammengestellt; ferner, es sind alle Vorbedingungen für einen angenehmen Aufenthalt geschaffen. — Der Hauptfilm des Eröffnungsprogramms „**Wilsch rückt ein**“ gehört zu jener Serie der Wiener Filme, die mit liebenswürdigem Humor von den Freuden und Leiden des k. u. k. Militärs erzählt. Als Darsteller fungieren durchwegs Schauspieler, die sich in dieser Art von Filmrollen bereits einen hervorragenden Namen erworben haben: Hans Junfermann ist der typische k. u. k. Major, Georg Alexander ein fecher „Deutschmeister-Overleutnant“, den einrückenden Wilsch verkörpert unübertrefflich der allgemein beliebte Szabegh, der in Zivil Schußcremeabstrichant ist. In den Damenrollen gefallen besonders Lydia Potekina als Frau des Wilsch und Clara Kommer als beider Tochter, die, wie das nicht anders zu erwarten ist, in den letzten Oberleutnant verliebt ist. Der statt gepfeifte Film weist viele komische Situationen und amüsante Verwicklungen auf und wird alle Freunde desartiger operanteller Militärskizzen gut unterhalten.

Der **Ufa-Palast** zeigt gegenwärtig einen trostlichen Film „**Edwige Mütter**“, der — etwas sehr anspruchsvoll — ein soziales Thema und Zeitproblem anzurollen verspricht. In Wirklichkeit bekommt man den Lebensweg zweier junger lediger Mütter zu sehen, die nach manchen Entbehrungen und seelischen Leiden recht glückliche Frauen werden. — **Ufa** hat ein derartiges soziales Problem beleuchtet, so muß das aber vor allen Dingen auch vom literarischen Standpunkt aus gesehen. Das ist jedoch in diesem Film nicht der Fall; im Gegenteil liegt die Gefahr nahe, daß das tatsächliche Los einer ledigen Mutter ganz falsch bewertet wird. Denn nur in den seltensten Fällen wird sich in Wirklichkeit alles in solcher Harmonie auflösen. — Um eine möglichst lebendige Wirkung des Filmes bewirken zu können, hat die Ufa-Produktion, Margarete Schlegel, Walter Siewal, Werner Kutterer, Lydia Potekina und Frieda Richter. — Das Programm dient in jeder Hinsicht der Unterhaltung und Belehrung.

Die **M. S. Lichtspiele** bringen in dieser Woche die nummehr freigegebene vollständige Fassung des „**Panzerkreuzer Potemkin**“. Wir haben bei der Eröffnung bereits alles Mögliche über dieses außerordentliche russische Filmwerk gesagt. Das Publikum wird bei der Vorführung des Filmes aufgefordert, den Film nur als Kunstwerk aufzunehmen und alle Anforderungen des Beifalls oder Mißfallens zu unterlassen. Dieser Aufforderung wird auch gut Folge geleistet. Das Haus ist Abend für Abend bis zum letzten Platz besetzt.

In den **Königshaus-Lichtspielen** rollt ab Freitag, den 27. Juli ein ganz besonders lustiger Film: „**Pat und Patagon** auf dem Silbersee“. Die Rollen, in denen hier diese beiden nordischen Hühner auftreten, gehören wohl mit zu dem Besten, was die Kunst dieser beiden legendären Geister erbracht hat. Der Film verleiht dem Zuschauer zwei Stunden ungetrübter Heiterkeit.

## Kauft bei unseren Inferenten!

solche Beispiele können nur wirklich überaus wahrnehmbare Herren und Arbeitgeber bieten, nicht der große Unbekannte, der Kapitalismus. Das Gewerbe ist zur Industrie geworden, so gigantisch, daß sich unsere alten, kleinen, gemächlichen Verhältnisse nicht damit vergleichen lassen. Aber das Hauptübel — ich sage es noch einmal — sind die anständigen Menschennaturen, die Bruchstücke für Reich und Haber. Abhilfe kann sich die Industrie nur schaffen, wenn sie keine Arbeiter mehr braucht. Auch sie unterliegt dem Kampf ums Dasein und muß sich vergrößern und ausbauen, aber das soll nicht durch Einstellung von weiteren menschlichen Arbeitskräften geschehen, denn das vermehrt das soziale Übel.

Es müßte eine Zeit kommen, wo selbst sehr große Industrien möglichst wenig Menschen brauchen und diese durch Maschinen und Automaten ersetzt werden. Menschen gehören aufs Land! Noch ist ja Platz genug vorhanden.

Wesler wie Adpoller und ungezählte andere versuchen schon lange den Menschengeist zu bessern. Wir doch an die harten Herzen der Unternehmer und an die verblödeten der Arbeiter, wir wollen die Zügel und Vorderbeine befeuern, die Verführer schweigen machen, aber umsonst! Der Geist der Vögel hat sich zu sehr in die Menschheit eingegriffen. Es ist so weit gekommen, daß man die Geirischen als dumme und die Heulischen als Narren betrachtet. Was soll man da noch durch Güte erreichen?

„Kannst hier auch strafen, wenn es mit Güten nicht geht?“

„Direkt nicht. Wir wenden uns in manchen Fällen von schlechten Menschen ab und lassen dem Unheile seinen Lauf, das heißt, wir beeinflussen den Ablauf der Kaufkraft nicht. Das tun wir nur in einzelnen Fällen, wenn wir Gütes davon erwarten. Ein einziges Mal hat Adpoller intensiver eingegriffen, da ihm, wie die Menschen sagen, die Galle überging.“

„Bitte, wie war denn das?“

„Sind Sie auch Jäger?“

„Ja, leidenschaftlicher Jäger.“

„Gut, dann werde ich Ihnen die ganze Geschichte erzählen, aber das nächste Mal; für heute gute Nacht!“

In drei Tagen kam er wieder und erzählte: „Schloß Hirschen lag etwas abseits von der Heeresstraße in einem Seitental. Im Mittelalter hatte es einmal eine Rolle gespielt. Es war sogar einmal der Sitz einer hohen Gerichtsbarkeit und man zeigte den Besuchern noch in der neuen Zeit Kellerböden mit diesen Eisenringen in den Wauern, an denen einst arme Gefangene hingen. Aber im Wandel der Zeiten sah das Schloß mancher-

## Zuschriften für die G. B.

Bitte wir nicht an persönliche Adressen, sondern nur an die Redaktion zu richten. Während der Ferien müssen Briefe, die an persönliche Adressen gerichtet sind, bis zur Rückkunft des Adressaten uneröffnet liegen bleiben.

## Sport

### Die Rheinstrom-Staffel

Eine riesige Menschenmenge erwartete am Dienstag das Eintreffen der Rheinstrom-Staffel auf beiden Rheinufern in Köln. Mit zweifelhafter Verspätung, die durch den zahlreichen Schleppverkehr und den hohen Wellengang auf dem Rhein hervorgerufen wurde, kam gegen 1 Uhr nachmittags der erste Schwimmer, ein Turner aus Leverkusen namens Hauschild, beim „Prestia“-Turm ans Ufer. Er wurde auf der großen Festwiese vom Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Professor Dr. Berger-Berlin, den übrigen Vorstandsmitgliedern der Deutschen Turnerschaft und einer Abordnung der nordamerikanischen Turner, unter denen man auch den Enkel des Turnvaters Jahn bemerkte, begrüßt. Der Schwimmer überreichte den Köcher mit den verschiedenen Urkunden. Zur Erinnerung an das deutsche Turnfest überreichte ihm im Namen der Leitung der „Prestia“ Dr. Dittmann eine bronzenne Plakette. Nach den Begrüßungsansprachen sang die Menge das Deutschlandlied.

Im festlich geschmückten Gürzenich-Saal fand Dienstagabend der offizielle Empfang der Deutschen Turnerschaft durch die Stadt Köln statt. Unter den zahlreichen Ehrenmitgliedern man u. a. den Minister a. D. Krieg, die Ministerialdirektoren Ottendorf und Malwitz, den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, den Regierungspräsidenten Elgen und den Polizeipräsidenten Bauhacht.

## Eingefandt

### Was ist paradox?

Ein Teilnehmer am Empfang der Bremen-Jäger auf dem Dresdner Flugplatz schreibt uns:

Bei dem Empfang der Ozeanflieger in Dresden mußte man leider feststellen, daß in den Straßen unserer Stadt nur an sehr wenigen Stellen die Reichsfahge wehte. Es war überhaupt nur wenig geflaggt, und zwar meist grün-weiß oder schwarz-weiß-rot. Das schönste konnte man aber auf dem Heller beobachten. Dort war an einem Auto eine ungefähr zwei Meter lange schwarz-weiß-rote Fahne angebracht! Der Wagen war aber ein — Fordwagen! Auch eine Auffassung! Die Bestrebungen des betreffenden Automobilisten, die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen zu fördern, in Ehren Wenn man aber ausländische Wagen kauft, dann möchte man doch das „nationale“ seiner Befinnung nicht so sehr unterwerfen.

## Jugaben, Zugaben und nochmals Zugaben!

Eine Hausfrau schreibt uns: So klingt es uns Hausfrauen bei unseren Einkäufen seit längerer Zeit immer und immer wieder entgegen, obwohl sich jedes Kind darüber klar ist, daß solche Zugaben, die möglichst noch als „Gratis-Geschenk“ bezeichnet werden, im Verkaufspreis mit einberechnet sein müssen. Das beliebteste Feld, auf dem sich der Zugabekübel ausstößt, ist zweifellos Margarine. Die meisten Artikel widme ich seit längerer Zeit meine Beobachtung und bin zu der Überzeugung gekommen, daß es heute für den Käufer zunächst unmöglich ist, zwei verschiedene Margarine-Marken in ihrem wirklichen Wert oder Unwert zu erkennen. Mit den angeblichen Zugaben, deren Wert für uns Hausfrauen schwer abschätzbar ist, ist das Erkennen einer wertvollen oder minderwertigen Margarine noch mehr erschwert. Wie lange sollen wir solchen Unsinns noch ausgeht sein? Mit allen Hausfrauen gehe ich wohl einig, daß hier nur Selbsthilfe etwas nützen kann. — Darum verlangen Sie mit mir, bei Ihrem Kaufmann für christliches Geld, ehrliche Ware. Fort mit jeglichem Zugaben-Trick! Eine für Viele.

## Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten. Weist wolkig, zeitweise aufklarende, leichte Temperaturzunahme. Bei schwachen, mäßigen Winden, leichte Neigung zu Niederschlägen.

Bei Veränderungen. Es wechselten die Besitzer oftmals, Grundstücke wurden angekauft und abgeteilt, und einmal brannte das Gebäude nieder, und nur die mächtigen Mauern blieben die stehen. Endlich kam das Gut in den Besitz einer Adelsfamilie, die aber keinen besonderen Wert darauf legte und lieber im jenseitigen Leben als in der irdischen Welt wohnte. Das Schloß wurde verpachtet, und nur ganz selten kam jemand von den Eigentümern, um nach ihm zu sehen. Einmal und letztendlich lag das Schloß, und auf die nach dem Brande erhalten gebliebenen Mauern hatte man ein schmuckloses, nüchternes Dach gesetzt. Kein Türmchen, kein Giebel zierte das Gebäude; es war eigentlich ein wüchsiges, überdachtes Haus. Ueber dem Schloßort zeigte ein alter Stein noch Spuren eines Wappens. Ueber die ausgefallenen Balkenlöcher des Einganges kam man in den alten, düsteren Schloßhof, den ebenfalls und im ersten Stockwerk Bogengänge umgaben, umgeben von wildem Wein, das einzige, was das Auge erfreute. Der weitläufige Park war verwachsen, und der Teich, darin nur noch eine große, moosgrüne Pfütze, in der die Ulken riefen. Die großen Wirtschaftsbauwerke lagen abseits, und die oft wechselnden Besitzer des Gutes ließen sie verfallen. Das einzige Wertvolle war ein recht guter Waldbestand.

Da kam wieder einmal eine Zeit, in der das Holz eine gewisse Rare war, und immer öfter erschienen Holzhändler und haben sich den Wald an.

Eines Tages erschien nun wieder einer, und der machte Ernst. Der Mann hieß Hribernik und war eigentlich ein Slowene, doch lebte er schon viele Jahre unter Deutschen, übernahm Holzgerinnungen, und da er über eine große geschäftliche Fähigkeit verfügte, ward er bald selber Holzhändler und Fuhrwerksbesitzer. Auch in einem nennenswerten Vermögen hatte er es gebracht. So kam dieser geschäftstüchtige Mann auch zum Schloße Hirschen; aber er ging vorher ins Wirtshaus an der Straße und merkte sich dort ein. Der Wirt nahm ihn gerne auf, denn gar zu viele Gäste bot er in seiner Abgeschiedenheit nicht, und der Ausbundung seien ein guter Kunde zu sein. Er ah und trank für zwei, war freundlich und spendlich. Schon zeitlich morgens verließ Hribernik das Wirtshaus, und der große Mensch, der seine langen Hosen stets in einem einzelnen Gamaschen von gewaltigen Umfange trug, durchschritt den Wald des Hirschen im roten Tintenanzug, durchschritt den Wald des Schloßes. Als er Wirtshaus wußte, ging er dann ins Schloß und suchte den Bewalter auf. Nach bewährter Sitte lud er den Mann ins Wirtshaus ein, und an dem Nachmittage gab es eine tiefen-jede, die Herr Hribernik behaltte. Der Schloßbesitzer ah und trank, und als es Abend war, hatte er eine schöne Provision und der Holzhändler den Wald.

(Fortsetzung folgt.)

# Ha

## Die Ameri

Die noch auf Kapazität der Maschinen und England Kapitalarmut und die Reichtum in ein Wettbewerb besonders im Vergleich mit den Maschinen in Handel eine bevorzucht hat, ihre geschäft weit zu Maschinenindustrie, sondern deutlich in Ausfuhr von In die heute rund 4 Exporte der U. S. Kriege. Wenn die Produktion größerer Amerikaner hat, so der fortschreitend sondern in erster fördert Entwicklung Ueberschüsse Züge dieser Entwicklung Produktion, die jetzt ihren Märkten unterzul Jahren verstärkungsbestrebungen, die an Produktion darst

|      |     |
|------|-----|
| 1910 | ... |
| 1913 | ... |
| 1922 | ... |
| 1923 | ... |

Die großen Industriemaschinen Kanada. Die im Jahre 1922, das in der ersten Nachkriegszeit hatte, noch stärker — die Ausfuhr nach Absatzgebiet der Nordenamerika ist Australien von 4 auf 5,1 Mill. Doll 1922 eine rückläufige dieser Zeit von 3. Dabei ist jedoch 1922 nach Asien Jahren Ausnahmen in der starken nach Textilmasch

Nachstehend die Entwicklung der Maschinen nach satzländern in Mill. Kanada Großbritannien Mexiko Cuba Venezuela Argentinien Deutschland Australien Rußland Japan

|                |     |
|----------------|-----|
| Kanada         | ... |
| Großbritannien | ... |
| Mexiko         | ... |
| Cuba           | ... |
| Venezuela      | ... |
| Argentinien    | ... |
| Deutschland    | ... |
| Australien     | ... |
| Rußland        | ... |
| Japan          | ... |

Der amerikanische rechnet seinen Absatz Erfolg an. Nach keinen zweiten wie den deutschen die Tatsache, daß 1922 — 565 000 Deutsche Maschinen seiner Maschinen Ueber die Exporte, ist noch werks- und Oeln Metallbearbeitung und Beforderung

## Dresdner

Einheiten für 100 Mark

Staatenschatz in Reichsmark

## Deutsche Staat

100 000 000

100 000 000

100 000 000

100 000 000

100 000 000

100 000 000

100 000 000

100 000 000

100 000 000

100 000 000

100 000 000

100 000 000

100 000 000

100 000 000

100 000 000

100 000 000

100 000 000

100 000 000

100 000 000

100 000 000

100 000 000

100 000 000

100 000 000

100 000 000







